

Majjhima Nikāya 98

II

BGM 2017

Nalin Swaris – Buddhismus, Menschenrechte und soziale Erneuerung¹

Dass der Buddha der Vergänglichkeit, dem Wandel (*anicca*) ein derartiges Gewicht beilegte, hatte revolutionäre soziologische Implikationen. Es zerstörte ideologische Ansichten, dass Geschlecht, Klasse, Kaste, ethnische Identität oder soziale Institutionen die Reflexionen ewiger und unveränderlicher universeller Essenzen oder Ideen sind. Der indische Gelehrte Y. Balaramamoorthy erklärt, wie verheerend das damals für die Brahmanen war: Buddhismus hob das Banner der Revolte. Alles ändert sich. Nichts ist für immer. Auch das *varṇa*- (Kasten-) System ist nicht von Dauer. Brahmanische Tyrannei, das *varṇa*-System, die Monarchie und Ungleichheit – Buddha griff sie offen in Hunderten seiner Predigten an. Sein Herz fühlte mit dem Leiden der Armen. Als der Buddha verkündete, dass es seine Mission im Leben war, die Menschheit vom Leiden zu befreien, hatte dies eine große gesellschaftliche Bedeutung. „Die niedrigen Kasten, die Frauen, die Armen, die Verschuldeten, die Unterdrückten und die Sklaven sahen im Buddha den großen Befreier.“

Das mittlere Land im Übergang

Um 800 v. Chr. verwandelte menschlicher Erfindergeist das Tal des Mittleren Ganges von einem Gebiet, das von dichten Regenwäldern und Sümpfen bedeckt war, in eine wohlhabende Region. Die Entdeckung von Reis und die Erfindung der Eisenpflugscharen ermöglichten nachhaltige Nahrungsmittelüberschüsse. Dies führte zu einer Verbreitung von Berufen, einer komplizierten Arbeitsteilung und umfangreichen Handelsbeziehungen, welche die Autonomie der lokalen Gemeinschaften zerstörten. Es entstanden neue Arten von Städten, die nicht nur der Hauptsitz für einen König und seinen Hofstaat waren, sondern auch Zentren für große Populationen in Verwaltung, Handwerk und Handel arbeitender Menschen. Eine beträchtliche Geldwirtschaft entwickelte sich, was zu einer neuen Klasse von städtischen Handelsbankiers führte. Rohstoffproduktion und Handel brachen die Isolation der ländlichen Gemeinden auf. Gemeinsamkeit dieser großen und heterogenen Gesellschaft war nicht länger Religion oder Sprache, sondern Rohstoffproduktion und Handel. Einzelpersonen konnten die Nabelschnur kappen, die sie an den Boden und ihre Dörfer band, und sie machten sich auf die Suche nach Glück im Ausland. Zusammen mit der Anonymität des städtischen Lebens führten diese Bedingungen zum Aufstieg des Individualismus. Das Wohlergehen des

¹ <http://nalin-swaris.buddhasasana.net/buddhism-human-rights/buddhism-human-rights.htm>
Eine stark gekürzte und angepasste Übersetzung zum Thema unseres Studienwochenendes.

Individuums, nicht das Wohlergehen der Gemeinschaft, wurde zum zentralen Thema des religiösen und weltlichen Diskurses.

Der Zusammenbruch des Stammesethos, die Unterminierung der örtlichen Sitten und Gebräuche, das Ersetzen des Gemeinschaftseigentums durch Privateigentum und der Aufstieg des Individualismus in religiösen und weltlichen Angelegenheiten machten die Suche nach einem ethischen System, das begrenzte Ansichten und Beobachtungen übertraf, erforderlich. Ein neues Phänomen entstand: Wanderasketen organisieren sich in Schulen namens *ganās* oder *sanghas*. Diese neuen Lehrer beschäftigten sich mit Fragen die alle Menschen betrafen, unabhängig von Geschlecht, ethnischer Herkunft, Geburt und Beruf: Was ist der Sinn des menschlichen Daseins, gibt es eine endgültige Wirklichkeit oder "Essenz", die dem sich ständig verändernden Erscheinungsbild wahrnehmbarer Realitäten zu Grunde liegt? Während ihre Antworten unterschiedlich waren, verwendeten alle diese Lehrer das Wort "Dhamma" für das der erfahrenen Wirklichkeit zugrunde liegende Gesetz.

Bisher ungeahntes Elend, das im Leben des Volkes durch die neuen Institutionen der Besteuerung, der Sklaverei, durch Erpressung, Folter, Zinsen und Wucher erzeugt wurde - der Buddha sah das alles. Aber was war zu tun? Er war zu realistisch, um zu glauben, dass Gott, Gebete und Opfer ein wirksames Heilmittel gegen das Leid bringen könnten, das er gesehen hatte. Der Buddha glaubte auch nicht an den Wert der asketischen Selbstkasteiung, die er für schmerzhaft, unwürdig und unnützlich hielt. Das Problem, die Masse der Leiden, die er um sich herum sah, war für ihn im Wesentlichen ein Praktisches. Und dafür wollte er eine praktische Lösung finden.

Eine Möglichkeit war es, die „Gesellschaft zu verlassen“ und das Ordensleben aufzunehmen. Denn innerhalb der Sangha waren die Dinge anders. Bewusst an den Stammes-Kollektiven ausgerichtet - ohne Privateigentum und mit voller Gleichheit und Demokratie unter den Brüdern – konnte die Sangha "das Herz einer herzlosen Welt" werden.

Die Brahmanen waren relativ spät ins Mittlere Land gekommen, das sie zunächst als "das verfluchte Land der Heiden" bezeichnet hatten, weil es nicht unter der Schirmherrschaft der priesterlichen Kaste entwickelt worden war.

Der Brahmanismus entwickelte sich um das 8. Jahrhundert v. Chr. im Land zwischen Yamuna und Ganges, dem "Zwei-Flussland". Die Brahmanen nannten es "Brahmarishidesa": das Land der heiligen Rishis oder Seher. Die Brahmanen machten sich für Stammesoberhäupter und Könige unentbehrlich, indem sie das Wissen der Rituale monopolisierten und theologische Rationalisierungen zur Legitimation der hierarchisch geschichteten Gesellschaft boten, die im Doab

entstand. Die brahmanische Theologie bot eine Ideologie, um diese historisch entstandene Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten und zu reproduzieren, als ob sie eine gottgegebene kosmisch-soziale Ordnung des Schöpfergottes Brahma wäre. Die brahmanische Theorie der vier Farben, *varṇadhamma*, war in der Tat eine geniale strukturell funktionale Erklärung der Gesellschaft. Nach dem ursprünglichen Mythos dieser sozialen Ordnung (Rig Veda X.90) wurde ein Mann namens *Purusha* geopfert und sein Körper zerstückelt.² Die Körperteile wurden wieder zusammengesetzt und wiederbelebt, so dass die Brahmanen (*brahmaṇa*) aus dem Mund kamen; Die herrschende Kriegerklasse (*kṣatriya*) aus den Armen; Die Landbesitzer (*vaiśya*) aus dem Magen; Und die immobilienlosen häuslichen Sklaven und Landarbeiter (*śūdra*) aus den Füßen. Menschen, die ihr Land an die expandierende Agrarwirtschaft verloren oder sich der Assimilation widersetzen, wurden "Unberührbare" (*caṇḍāla*) genannt.

Der Mythos eines auferstandenen männlichen Gottes, der die neue Gesellschaft mystisch verkörperte, schloss Frauen aus dem öffentlichen, religiösen und weltlichen Leben wirksam aus. Die brahmanische Polemik gegen Frauen und *śūdras* war böse. Die Priester-Theologen erklärten, dass Frauen rituell unrein seien und dass der Schoß der Frauen nur "eine tierähnliche Existenz" hervorbrächte, zum Verfall und zum Tod verdammt. Sie beschieden daher, dass die männlichen Kinder, die in die drei oberen Schichten, der *ariya*, geboren wurden, durch einen von den Priestern vollzogenen Geburtsritus, wiedergeboren werden sollten. Dieser Ritus machte die Männer des *ariya*-Ranges zu *dvija*, oder "zweimal Geborenen". Das Wiedergeburtstribunal wurde für Frauen und *śūdras* als unnötig angesehen, da sie als intrinsisch und unumkehrbar unrein angesehen wurden.

Der Buddha erwähnt ausdrücklich die Achtung der Würde der Frauen als Bedingung, die das moralische und materielle Wohlergehen einer Gesellschaft (Vajjia-Föderation) sichern und verkündet damit ein Kriterium, mit dem das Niveau der Zivilisation in jeder Gesellschaft beurteilt werden kann.

² Der älteste Beleg ist im Rigveda (RV.10.90) zu finden, dem sog. Purusha-Sukta, das auch die Entstehung der Kasten beschreibt. Purusha ist ein Urindividuum, aus dem die Welt und die Varnas (Kasten) entstehen. Purusha wird mit tausend Köpfen und tausend Füßen beschrieben. Er bedeckte die Erde vollständig und ragte noch darüber hinaus. Er galt als Herrscher der Unsterblichkeit. Er breitete sich aus und zwar durch Selbstzeugung. Er entließ die Viraj (weibliches Schöpfungsprinzip) aus sich und ließ dann aus ihr die Welt gebären. Den so geborenen Purusha bringen die Götter als Opfergabe dar. In diesem Opfer wurden die Verse und Gesänge geschaffen. Die Pferde und Kühe wurden geboren. Der Mund von Purusha wurde zu den Brahmanen, die Arme zu den Kshatriyas, die Schenkel zu den Vaishyas und die Füße zu den Shudras. Aus seinem Geist wurde der Mond geboren, aus seinen Augen die Sonne. Indra und Agni kamen aus seinem Mund. Aus seinem Kopf entstand der Himmel, aus seinem Nabel das Weltall.

Dies ist von Bedeutung, weil die Entführung von Frauen eine allgemeine Praxis unter den Kriegern war und in den brahmanischen Schriften gelobt wird. Wenn zum Beispiel der bereits verheiratete Kriegerheld des Mahābhāratha Ārjuna ein Interesse an der Schwester seines Militärberaters, des Halbgottes Krishna, zeigt, fordert ihn dieser auf: "Entführe meine Schwester, denn die Frauen wissen nicht, was gut für sie ist." Die Macht eines Mannes über seine Frau in der Brahmanen-Theorie basiert auf einem ursprünglichen Eroberungsrecht.

Es scheint, dass der Status der Frauen in den *kṣatriya*-Föderationen von Nordostindien höher war als in Gesellschaften, die unter den Einfluss der Brahmanen und den monarchischen Staaten dieser Zeit gekommen waren. Es ist daher nicht verwunderlich, dass eine Gruppe von Frauen aus dem Sakka *gaṇasangha*, angeführt von der Pflegemutter des Buddha, verlangten, dass Frauen das gleiche Recht wie Männer erhalten sollten, auf das Haushaltsleben zu verzichten und einen Sangha zu bilden.

Zu M 98: Frauen waren den Brahmanen gefährlich, denn ihre Fähigkeit zu gebären unterminierte ihre Theorie, dass die Menschen vier soziale Gruppen bilden, weil sie aus vier verschiedenen Quellen stammen und vier getrennten Arten oder *jāti* darstellen. Wie der Buddha einer Gruppe brahmanischer Gelehrter in M 98 aufzeigte, lösen sich alle diese Unterscheidungen im Mutterleib auf. Das Vāsetṭha Sutta ist eine außerordentliche Lehrrede, in welcher der Buddha die biologische Einheit der menschlichen Spezies darlegt und bestätigt. Es ist beeindruckend, dass diese klare und eindeutige Erklärung im sechsten Jahrhundert v.Chr. gemacht wurde. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Einheit und die Gleichheit der Menschheit wieder, zumindest in der Theorie, in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte anerkannt.

Männer aus den vier Kasten konnten Geschlechtsverkehr mit Frauen anderer Kasten haben und normale menschliche Nachkommen zeugen. Wenn die brahmanische Theorie der einzelnen *jāti* wahr wäre, so argumentierte er, müssten solche Vereinigungen seltsame Hybriden hervorbringen. Wenn ein Schöpfer-Gott diese Ordnung der menschlichen Gesellschaft bestimmt hätte, dann würde die Gesellschaft zu allen Zeiten und an allen Orten die gleiche soziale Struktur aufweisen. Aber dies sei nachweislich falsch, da es bei den Griechen nur zwei Unterteilungen gäbe: die Freien und die Sklaven. Dort könnten auch die Freien in Sklaverei fallen und Sklaven in die Reihen der Freien aufsteigen. Es ist also nicht die Natur, die Menschen daran hindert, ihre Lebensbedingungen zu verändern, sondern die Kultur. Der Buddha fasst seine Analyse in einer prägnanten philosophischen Formulierung zusammen: "Also so

sieht der, der wirklich weise die Handlung, wie's der Wirklichkeit entspricht, erkennt, bedingt ist das Entstehen, geschickt erkennt er Taten, ihre Früchte. Taten halten diese Welt am Drehen, Taten wechseln die Generationen, Lebewesen fesseln sich mit Taten, wie das Wagenrad mit Nägeln fest ist.“

Die Implikationen dieser Analyse sind revolutionär. Was Menschen unter bestimmten sozialen und historischen Bedingungen geschaffen haben, kann auch der Mensch verändern. Was dazu notwendig ist, ist Einblick in das Gesetz der bedingten Entstehung, die richtige Untersuchung der Umgebungsbedingungen und das richtige zielorientierte Handeln.

Zu D 27: Indem sie den Kasten Endogamie auferlegten, konnten die Brahmanen argumentieren, dass berufliche Spezialisierung eine Funktion der Biologie und nicht eine der historischen Entwicklung war. Indem sie Menschen ihre historischen Ursprünge vergessen ließen, konnten sie behaupteten, dass ihre normative Gesellschaftsordnung vom Beginn der Zeit an existierte, als Gott den Menschen erschuf und die vier sozialen Gruppen aus seinem Körper hervorzog.

Aggañña bedeutet wörtlich "mit Wissen von den Anfängen" und der Titel wurde bewusst gewählt, um die falsche Theorie der Schöpfung zu widerlegen, die von den Brahmanen propagiert wurde. Der Buddha entwirft Schritt für Schritt die Stadien der sozialen Evolution, welche die geschichtete Gesellschaft seines Tages hervorgebracht haben. Er erklärt auch, wie Machtunterschiede mit dem Entstehen von Eigentumsunterschieden während eines langen historischen Prozesses entstanden, der im Aufstieg der Monarchien und des Staates gipfelte.

Der Buddha beginnt mit menschlichen Gruppen in der Sammlerphase (nachdem Grobstofflichkeit, Zweigeschlechtlichkeit und Paarungslust entstanden waren). Die Gesellschaft in dieser Anfangszeit - die heutige Anthropologie bestätigt dies - war einfach und undifferenziert. Es gab keine soziale Differenzierung oder Hierarchie, nicht einmal eine Differenzierung zwischen maskulin und feminin. (Nicht zu verwechseln mit "Sexlosigkeit".) Die Menschen lebten lange Zeit als Nahrungssammler immer weiterwandernd, wenn sich lokale Ressourcen erschöpften.

Eine qualitative Veränderung fand statt, als Kultivierungstechniken für Nahrungsmittel erfunden wurden. Statt sich von Ort zu Ort zu bewegen, abhängig von den Früchten der Natur, konnten sie sich niederlassen und ihre Lebensgrundlagen selbst erzeugen. Die Konsolidierung der Produktion und die Schaffung von Nahrungsmittelüberschüssen veränderte den Charakter der sozialen Beziehungen. Der primitive, undifferenzierte und egalitäre Clan begann zu zerfallen. Zweiergemeinschaften wurden die Norm für die biologische

Reproduktion. Statt des Clans wurde der einzelne Haushalt zur Grundeinheit der neuen Gesellschaft. Die siedelnde Lebensweise und die Einführung von getrennten Haushalten ermöglichten die Akkumulation und das Horten von Waren. Die Menschen begannen nach Reichtum zu gieren und ihn zu horten - anarchische Zustände entwickelten sich. Zuvor, in den Clangesellschaften, wurden die Produktionsmittel und vor allem das Land, gemeinsam besessen, und der Reichtum war gerecht unter allen Mitgliedern verteilt. Unter den neuen Bedingungen war es nicht mehr klar, wer zu was berechtigt war. Grenzen wurden markiert und die bisher ungeteilte Erde in Privateigentum umgewandelt. Aber statt den Frieden wiederherzustellen entfachte das Recht auf Privatbesitz die Gier, Wohlstand anzuhäufen nur noch mehr. Gewissenlose Individuen eigneten sich das Land der anderen mit Gewalt an. Die Institution des Privateigentums ließ Diebstahl, Lügen und Gewalt anwachsen.

In dieser Phase, in der sich Egoismus und Gier unter bestimmten historischen Bedingungen entwickelt hatten, wurde eine zentrale Institution zur Regulierung sozialer Angelegenheiten zur Notwendigkeit. Der Buddha erinnert sich daran, dass, um Frieden zu wahren und eine gerechte Verteilung des Eigentums zu gewährleisten, die Menschen zusammenkamen, wie sie es in den früheren Stammesversammlungen getan hatten, und klagten: „Schlimm, fürwahr, sind bei den Wesen die Dinge geraten, dass man jetzt sogar den Diebstahl kennenlernt, den Hader kennenlernt, die Lüge kennenlernt, Schlag und Widerschlag kennenlernt! Wie, wenn wir nun ein Wesen gemeinsam erwählen würden, das für uns einen allgemein Strafbaren zu strafen hätte, einen allgemein Verweisbaren zu verweisen hätte, einen allgemein Verbannbaren zu verbannen hätte: wir aber würden ihm von der Reisernte ein Teil zukommen lassen.“ Als bald nun, Vāsetther, haben sich die Wesen dort zu einem von ihnen hinbegeben, der da schöner, ansehnlicher, anmutiger, mächtiger anzuschauen war, und haben also zu ihm gesprochen: „Komm', o Wesen, einen allgemein Strafbaren strafe du, einen allgemein Verweisbaren verweise du, einen allgemein Verbannbaren verbanne du: wir aber wollen dir von der Reisernte ein Teil zukommen lassen.“ „Gut, ihr Lieben“, sagte da, Vāsetther, jenes Wesen, den anderen Wesen zustimmend.

Der Buddha erläutert dann die Titel, die die Menschen ihren ersten gewählten Herrschern geben: Der erste und dauerhafte Titel eines Herrschers war *Mahājana-Sammata*, der "Von der großen Menge erwählt". Der Buddha nennt dies "das erste konstituierende Element". Mit anderen Worten, der Titel zeigt die historische Genese und die juristische Grundlage des Regierungsrechts an.

Der zweite Titel war *kṣatriya*. Der Buddha sagt, dass der Begriff "Herr der Felder", eine ursprünglich von Menschen eingeführte Funktion war und keine

göttliche Institution, wie die Brahmanen behaupteten. Der zweite Titel definiert die Art und die Grenzen der Zuständigkeit eines Herrschers. Er erhielt die Macht der "Oberherrschaft" zur Rechtsprechung aber keine Eigentumsrechte.

Monarchen zurzeit des Buddha erhoben jedoch Besitzansprüche aufgrund ihrer Eroberungen. Dass er das ursprüngliche Herrschaftsrecht auf eine soziale Konvention zurückführt und nicht auf ein Privileg der Geburt oder der bewaffneten Eroberung, impliziert, dass die Menschen das Recht haben, das Mandat zurückzuziehen, wenn ein Herrscher gegen die ursprüngliche Vereinbarung verstößt.

Der dritte Titel war *Rāja*. Etymologisch bedeutet das Wort "strahlend": Das definiert die Qualität, die eine gerechte Regierungsführung leiten sollte und die der Herrschaft des Großen Erwählten die Legitimität verleiht. Die Menschen nannten einen Herrscher *Rāja*, weil von ihm erwartet wurde, "andere mit Dhamma (Recht) zu beglücken". Im alten Indien wurde es wahlweise als Titel eines Stammeshäuptlings, des Vorstehers der ansässigen landwirtschaftlichen Gemeinschaft, des gewählten Hauptes eines Stämmebundes oder des Monarchen eines Königreichs verwendet. Die Herrscher der imperialistischen Staaten wurden als *Mahārāja*, "Großer König", angesprochen. Der Begriff *Rāja* wurde als „strahlende Macht“ verstanden. Der Buddha jedoch kehrt zu der ursprünglichen ethischen Konnotation des Begriffs zurück und stellt fest, dass er für "strahlende Gerechtigkeit" stand.

Da der *Mahājāna Sammata* von der produktiven Arbeit befreit war, um das Volk zu regieren, hatte er keine persönlichen Mittel zur Existenzsicherung. Nach dem alten Stammesbrauch der ausgewogenen Gegenseitigkeit entschieden sich die Leute, ihn für die Dienste zu entlohnen, die er in ihrem Namen zu erfüllen pflegte. Auch hier bietet der Buddha eine soziogenetische Erklärung für die Besteuerung. In der frühen Rig-Vedischen Periode brachten die zu einem Clan gehörenden Menschen ihre Produkte zu einer zentralen Sammelstelle, dem *Kosa*. Dort wurden sie dann in gerechte Anteilen, *bhāga*, unter allen Clanmitgliedern verteilt. Mit dem Aufkommen der Monarchie wurde der Anteil, der dem *Rāja* zugewiesen wurde, auch als *bhāga* bezeichnet, was wiederum "Steuer" bedeutet. Dementsprechend wurde *kosa* zur königlichen Staatskasse. Es ist erwähnenswert, dass *bhāga* ursprünglich einen Anteil der Produktion bezeichnete, nicht aber das wichtigste Mittel der Produktion - Land. Dem Buddha zufolge begann die Besteuerung als freiwilliger Tribut für erbrachte Dienstleistungen, degenerierte aber später zu Erpressung und gewalttätiger Enteignung.

Die Erklärung des Buddhas zu den Ursprüngen des Königtums steht in krassem Gegensatz zur Brahmanentheorie, die behauptet, dass sich die Menschen wegen

der alarmierenden Zustände und der sozialen Anarchie an die Götter um Hilfe wandten. *Manu*³ stimmte zu, Herrscher der Menschen zu werden, unter der Bedingung, dass er großzügige Geschenke (Getreide, Tiere und die schönsten jungen Frauen) als Gegenleistung für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung erhalten würde. Die Angst der Bevölkerung vor sozialer Anarchie wurde verwendet, um die Privilegien eines Königs zu rechtfertigen, der als Hüter der brahmanischen kosmosozialen Ordnung fungiert, was wiederum eine theologische Begründung für Überbesteuerung bereitstellte. Brahmanische Ideologen stellten die ersten Könige außerhalb des *varna*-Schemas; Königtum entstand aus einem separaten Schöpfungsakt. Die Könige wurden im Amt von einem göttlichen Legaten bestätigt, einem brahmanischen Priester, der ermächtigt war, die Herrscher zu salben. Macht und Majestät waren Privilegien, die die Götter mit ihren auserwählten Söhnen ihrer Wahl zu teilen liebten, vermittelt durch die Priester.

Verständlicherweise stellten sich die Brahmanen an die Spitze der Sozialpyramide. Ihre ganze Theorie ist der Ausdruck eines perversen Willens zur Macht durch die priesterliche Klasse; Sogar die Götter sind machtlos, im Netz der priesterlichen Macht gefangen, ihren rituellen Mantras und Beschwörungen unterworfen. Wenn das richtige Mantra geäußert und das richtige Ritual durchgeführt wird, folgen die Effekte unabhängig von der Moral des ausführenden Priesters.

Nach dem Ursprung der Staatsmacht erklärt der Buddha die Entstehung verschiedener Berufsgruppen, wobei der monogame Haushalt die Grundeinheit von Eigentum und Produktion ist. Auf jeder Etappe, die die Entstehung einer bestimmten sozialen Schicht markiert, einschließlich der Monarchie und der verschiedenen Berufsgruppen, betonte der Buddha wiederholt: „So nun, war derart nach dem einstigen, voranfänglichen Brauche der Begriff aufgekommen, dort eben unter den Wesen, die nicht je von besonderer Art, einander nur gleich waren, nicht ungleich waren, in Übereinstimmung mit dem Dhamma und nicht gegen den Dhamma.“

³ Manu Vaivasvata ist der Sohn des Sonnengottes Vivasvat und Bruder des Totengottes Yama. Er hat mehrere Söhne und eine Tochter, die Ida heißt. Diese ehelichte Budha, den Sohn des Mondgottes Chandra, und wurde durch ihn Stammutter der mythischen Monddynastie (Chandravamsha). Ihr Bruder Ikshvaku dagegen ist der Stammvater der mythischen Sonnendynastie (Suryavamsha).

Manu Vaivasvata gilt als erster Herrscher der Menschen, während sein Bruder Yama der Herrscher über die Toten ist. Manu zog den Fisch Matsya auf, ein Avatar des Gottes Vishnu. Als Matsya riesig geworden war, warnte er Manu vor einer bestehenden Sintflut und riet ihm, ein Schiff zu bauen. Während der Flut ertranken alle Lebewesen, Matsya aber zog das Schiff mit Manu und den sieben Weisen zum Himalaya. Von dieser Flutsage gibt es unterschiedliche Versionen, eine davon findet sich im indischen Nationalepos Mahabharata.

Die Vāsetṭha und Aggañña Suttas bestätigen dasselbe universelle Prinzip: Gleich, ob die konventionelle Bezeichnung "Brahmin", "König" oder "Kastenloser" lautet, alle teilen eine gemeinsame menschliche Natur. Sie gehören zu der gleichen *jāti*. Geburt unterscheidet nicht; der Geist und soziale Konventionen tun es.

Die Brahmanen führten die Sprache auf das kreative Wort Gottes zurück. Alle wahrnehmbaren Realitäten sind fragmentarische Reflexionen des Göttlichen Geistes. Jedes einzelne Individuum ist eine partielle, unvollkommene und endliche Inkarnation des Göttlichen Wortes. Alle Wörter bestehen aus stabilen Klangelementen (*akṣaras*), die eine feste und unveränderliche Bedeutung haben, offenbart in den Veden: dem Wort Gottes. Um die Bedeutung und den Zweck von allem auf der Erde zu verstehen, muss man die Veden kennen. Die Brahmanen wurden von Gott als Hüter und Vermittler des Wortes auserwählt; sie allein haben Zugang zu der wahren gottgegebenen Bedeutung. Dadurch konnten die Brahmanen behaupten, dass ihre Erklärungen der gesellschaftlichen Ordnung auf der göttlichen Offenbarung beruhe.

Der Buddha lehnte die brahmanische Theorie über den göttlichen Ursprung der Sprache ab, welche die Grundlage ihrer Schöpfungstheorie war, indem er ihr eine eigene Genesis entgegensetzt⁴ und eine alternative Erklärung für die

⁴ „Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt zusammenballt. Wenn die Welt sich zusammenballt, ballen sich die Wesen zumeist als Leuchtende zusammen. Die sind dann geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch. «Es kommt wohl, Vāsetther, eine Zeit vor, wo sich da hin und wieder, im Verlaufe langer Wandlungen, diese Welt auseinanderballt. Wann die Welt sich auseinanderballt, gelangen die Wesen zumeist, dem Reigen der Leuchtenden entschwunden, hienieden zu Dasein. Sie sind noch geistförmig, genießen Wonne, kreisen selbstleuchtend im Raume, bestehn in Schönheit, lange Wandlungen dauern sie durch.

«Einzig Wasser geworden aber ist es, Vāsetther, zu jener Zeit, tiefdunkel, tiefdunkle Finsternis; es gibt keinen Mond und keine Sonne, es gibt keine Sterne und Planeten, es gibt weder Nacht noch Tag, es gibt keine Monate und Wochen, es gibt keine Wenden und Jahre, es gibt weder Weib noch Mann: die Wesen sind nur eben als Wesen aufzuweisen. Da hat denn, Vāsetther, vor den Wesen dort irgendwann einmal, im Verlaufe langer Wandlungen, ein Streifen saftiger Erde im Wasser sich erhoben. Gleichwie etwa bei kochender Milch, wenn sie zu versieden beginnt, oben ein Streifen zurückbleibt: ebenso auch ist er zum Vorschein gekommen. Der ist farbig gewesen, duftig gewesen, saftig gewesen. Gleichwie etwa geschlagener Rahm oder geschlagene Butter, so war seine Farbe; gleichwie etwa süßer Honig, ohne Waben, so war sein Geschmack.

«Als bald nun, Vāsetther, hat eines der Wesen, lüstern geworden, <Sieh' da, was mag das nur sein?>, die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfand es Behagen, Durst aber war ihm entstanden. Andere aber noch, Vāsetther, der Wesen sind im Hinblick auf dieses Wesen nachgefolgt und haben die saftige Erde fingernd gekostet. So von der saftigen Erde aufkostend empfanden sie Behagen, Durst aber war ihnen entstanden. Da haben nun, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen

Herkunft der Veden liefert: „Manche unter eben diesen Wesen, die dort im Walde, in den Hütten aus Laub, eine Schauung zu gewinnen nicht imstande waren: die haben sich in der Nähe eines Dorfes oder in der Nähe einer Burg angesiedelt und mit dem Verfassen von Schriften beschäftigt.“ Die Bedeutung eines Wortes ist eine soziale Konvention, keine göttliche Schöpfung.

Der Buddha verspottete ebenso die Vorstellung, dass die Brahmanen Brahmās Söhne wären, „aus dem Munde geboren, in Brahmā gezeugt, in Brahmā gebildet“. Wie sehr sie es auch zu vergessen wünschen, so weiß doch jeder, dass die Brahmanenfrauen, wie die anderer Gesellschaftsschichten, menstruieren, konzipieren, gebären und ihre Kinder stillen. Diese "vulva-geborenen" Brahmanen, die die Ansicht verbreiteten, dass sie im Kopf von Brahma konzipiert und aus seinem Mund geboren wurden, müssen zuerst den Muttermund der Frau verlassen, bevor sie ihre dummen Behauptungen machen können. Dadurch bestätigt der Buddha die feminin-mütterliche Ordnung, welche die Brahmanen als intrinsisch unrein betrachteten. Die patriarchale, empirisch nicht verifizierbare Theorie von einem kreativen Wort unterscheidet und trennt die Menschen, die Natur tut das nicht.

Aus buddhistischer Sicht muss jede gerechte Gesellschaftsordnung damit beginnen, die gemeinsame Natur aller Menschen anzuerkennen. Es gibt keine Grundlage für eine Diskriminierung zwischen Menschen vor dem Gesetz (Dhamma), sei sie auf Individuen oder Gruppen bezogen. Dieses Gesetz ist weder eine soziale Übereinkunft noch eine von Autoritäten verordnete positive Gesetzgebung. Vielmehr offenbart es sich durch Einsicht in die bedingte Zusammenentstehung wahrgenommener Unterschiede. Unter den Menschen sind diese Unterschiede nominal, nicht wesentlich. Erst die Transformation von wahrgenommenen Unterschieden in substantielle Unterschiede ermöglicht Hierarchien von Dingen und Wesen. So kann die Rechtfertigung der Herrschaft von wenigen über viele als "natürlich" erscheinen. Institutionalisierte Gewalt kann als notwendig und göttlicher und menschlicher "Logik" nach begründet werden. Aus buddhistischer Sicht ist dies „gewalttätige Logik“, die sich als „logische/vernünftige Gewalt“ darstellt. Buddhas greift die konventionellen Theorien des Rechts an. Die Macht entstammt keiner geheimnisvollen göttlichen

begonnen. Sowie aber dann, Vāsetther, die Wesen dort die saftige Erde bissenweise behandelnd zu genießen begannen, war auch schon der ihnen selbst eigene Glanz verschwunden. Als der ihnen selbst eigene Glanz verschwunden war, ist Mond und Sonne zum Vorschein gekommen. Als Mond und Sonne zum Vorschein gekommen waren, sind Sterne und Planeten aufgegangen. Als Sterne und Planeten aufgegangen waren, ist Nacht und Tag erschienen. Als Nacht und Tag erschienen war, sind Monate und Wochen gekommen. Als Monate und Wochen gekommen waren, sind Wenden und Jahre geworden. Insoweit aber war dann, Vāsetther, diese Welt wiederum auseinandergeballt.

Quelle; sie entsteht aus der Kristallisation und Konzentration von Beziehungen, die in der Gesellschaft unter bestimmten historischen Bedingungen entwickelt werden. Oppressive Ideologien wie der Brahminismus versuchen, dominant-unterwürfige Beziehungen in das Bewusstsein der Menschen zu pflanzen. Die größten Opfer dieser "Theologie" der Macht - sind Frauen, *śūdras* und "Unberührbare".

Zu D 26: Der Buddha formulierte nicht nur eine allgemeine Ethik, sondern auch eine inspirierende Theorie der Staatskunst. Er ersetzte die despotischen und amoralischen Prinzipien, die von den politischen Philosophen seines Tages verkündet wurden, durch eine Politik, die von aufrichtigen Werten geprägt war. Er fordert damit die Könige auf, Gewalt aufzugeben und sich in edle - *ariya* - Dreher des Rades zu verwandeln. Die Brahmanen identifizierten Adel mit Geburt, Eigentum und Macht. Der Buddha definiert die wahren *ariya* als moralisch unanfechtbar. Der wahre Unberührbare ist die grob unmoralische Person. Ein König mag behaupten, von Geburt an ein *ariya* zu sein, kann moralisch jedoch, durch sein Handeln, ein *śūdra* oder *caṇḍāla* sein.

Die Cakkavatti Sīhanāda Sutta wird in allgemein verständlicher Sprache dargelegt und ist somit nicht nur für die Herrschenden sondern auch für das Volk von erzieherischem Wert.

Die Macht und das Ansehen der königlichen Macht eines Königs wurde durch den Besitz von "sieben Juwelen" oder Insignien symbolisiert. Das erste und wichtigste davon war das Staatsrad (des Kriegswagens), das das Recht des Königs symbolisiert, durch physischen Zwang zu herrschen. Das Rad ist ein evokatives Symbol der staatlichen Macht, weil es sich in konzentrischen Kreisen entlang zweier Achsen, eine vertikale und die andere horizontal, erstreckt. Entlang der vertikalen Achse, am Gipfel der Sozialpyramide, war der *Mahārāja*, unterstützt von einem Ministerrat und dem Oberbefehlshaber der Armee. Darunter waren unterjochte Könige und Häuptlinge von Stämmen und Föderationen, die Gouverneure der Provinzen und Häupter der Dörfer. Über der niedrigsten sozialen Schicht waren Eigentumseigener wie Bauern und Handwerker. Ganz unten befanden sich besitzlose Lohnarbeiter und Bedienstete. Entlang der horizontalen Achse wurden die eroberten Territorien zentral gesteuert und in einem Nabenzentrum der Macht gesichert, die vom königlichen Palast symbolisiert wurde. Vom Palast ausgehend erstreckt sich die Macht in konzentrischen Kreisen durch die königliche Hauptstadt; Städte; Marktstädte; und ländliche Siedlungen, in denen Landwirtschaft, Viehzucht und handwerkliche Produktion stattfand. Über diesen "großen weiten Kreis der Erde" behaupten die Könige stolz, Macht auszuüben. Das Rad symbolisierte auch den Machtunterschied zwischen dem Zentrum und der Peripherie. Jenseits der ländlichen Siedlungen waren die großen Wälder: der Lebensraum von

wilden Tieren und Waldstämmen, und auch der Ort, an den sich jene, die auf das Leben in der Gesellschaft verzichteten, zurückzogen, um in Kontemplation und Askese zu leben. Und die großen Wälder boten ein Versteck für politische Gegner, Rebellenführer und andere Dissidenten, die sich versammelten, um in Grenzprovinzen Konflikte zu schüren oder Angriffe auf den Thron zu organisieren.

In der Beschreibung, wie ein gerechter König die Gerechtigkeit verbreitet, präsentiert der Buddha ein Gegenmodell zum brahmanischen Herrschaftsideal, symbolisiert durch die Liturgie des Pferdeopferrituals. Seine Zuhörer wären mit diesem bizarren Ritus vertraut gewesen und hätten diese Neubewertung der Ethik begriffen. Der Ablauf des Pferdeopfers ist in den heiligen Schriften der Brahmanen aufgezeichnet, so dass wir heute den im Vergleich dazu revolutionären Charakter der buddhistischen Lehre über die Staatskunst erkennen können.⁵

⁵ Das Pferdeopfer war eine ungenierte Verherrlichung von Gewalt und Kriegsführung, der Unterwerfung von Arbeitern und der Entwürdigung von Frauen durch Herabsetzung auf den Status von Gebärmaschinen und Objekte maskuliner Begierde. Vor einer militärischen Kampagne ließ man einen reinrassigen Hengst frei und trieb ihn in feindliches Gebiet. Als einer Inkarnation von Indra - dem Gott des Krieges - folgte der König und seine vierfache Armee aus Elefanten, Pferden, Bogenschützen und Infanteriebrigaden dem Pferd. Wenn der Gegner das Pferd durchlaufen ließ, war das gleichbedeutend mit Kapitulation. Wenn das Pferd abgefangen und in seinem Lauf behindert wurde, würde Krieg ausbrechen. Nach einer siegreichen Kampagne wurde das Pferd zu einem freien Platz gebracht und an einen Pfosten gebunden. Ein obszönes und abscheuliches Ritual folgte, beginnend mit dem Austausch von frivolen Bemerkungen zwischen den präsidierenden Priestern und der Hauptfrau des Königs und ihrer weiblichen Begleitung. Nach diesem Aufbau von sexueller Spannung wurde das Pferd gezwungen, sich hinzulegen, mit einem goldenen Tuch bedeckt und erstickt. Danach musste sich die Königin neben dem toten Tier niederlegen und dessen Phallus in ihre Vagina drücken, während sie darum bat, seinen göttlichen Samen zu empfangen. Sobald diese Vereinigung der Königin und des Tieres vollendet war, wurde das Pferd als ein Brandopfer Indra dargeboten. Sein Mark wurde extrahiert, gekocht und dem König angereicht, der die Dämpfe einatmete und symbolisch die Männlichkeit des Hengstes und die des Kriegergottes in sich aufnahm.

D 26: „Was ist das aber, Majestät, für ein heiliger Wandel als Kaiser?“
„Wohlan denn, mein Lieber, da hast du dich nur auf das Recht zu stützen, das Recht wertzuhalten, das Recht hochzuschätzen, das Recht zu achten, das Recht zu ehren, das Recht zu feiern, hast mit dem Recht als Flagge, mit dem Recht als Banner, mit dem Recht als höchster Obergewalt, wie sich's gebührt, Schutz und Schirm und Obhut durchaus dem Volke angedeihen zu lassen: dem Heerkörper, den Gefolgschaft leistenden Fürsten, den Priestern und Bürgern, den städtischen sowie den ländlichen, den Asketen und Priestern, dem Wild und den Vögeln, auf dass nicht, mein Lieber, in deinem Reiche Unrecht aufkomme. Die aber etwa, mein Lieber, in deinem Reiche unbemittelt sind, denen magst du da die Mittel darreichen lassen. Die Asketen und Priester jedoch, mein Lieber, in deinem Reiche, die vor Lauheit und Lässigkeit auf der Hut sind, an Geduld und Milde sich gewöhnt haben, die einzig sich selber beherrschen, einzig sich selber überwinden, einzig sich selber zu beschwichtigen

Buddha erläutert, wie mit Verteilungsungerechtigkeit und Zunahme der Armut andere unheilsame soziale Bedingungen auftauchen und ausufern. Dem Beispiel ihres Herrschers folgend werden die Menschen gleichgültig gegenüber der Not der Armen und fangen an zu nehmen, was nicht gegeben ist: „So ist denn, ihr Mönche, weil man den Unbemittelten keine Mittel dargereicht hatte, die Not immer größer geworden, weil die Not immer größer geworden war, hat das Nehmen des nicht Gegebenen mehr und mehr sich verbreitet, weil das Nehmen des nicht Gegebenen mehr und mehr sich verbreitet hatte, hat die Waffengewalt überhandgenommen, weil die Waffengewalt überhandgenommen hatte, ist der Totschlag weiter fortgeschritten.“

Der König denkt, er kann die Gesellschaft befrieden, nicht indem er die Ursache der Armut bekämpft, sondern indem er versucht, sie durch Almosen zu lindern. Das aber macht nur die Durchtriebenen faul, sie machen die Abhängigkeit von staatlichen Zuwendungen zu ihrer Lebensweise. Die Armut breitet sich weiter aus und damit auch Plünderungen und Mord. Die Ärmsten bekommen nur noch Wildgräser zu essen. Der weitverbreitete Hunger und die Unterernährung haben einen dramatischen Einfluss auf die Gesundheit der Menschen. Ihre körperliche Anmut und ihre Langlebigkeit sinken; Kinder beginnen, vorzeitig zu sterben. In Abwesenheit moralischer Zurückhaltung folgen die Menschen ihren Impulsen: Auch Angehörige derselben Familie wenden sich voller Lust einander zu. Sexuelle Gewalt und Inzest werden alltäglich; Mädchen, die gerade die Pubertät erreicht haben, werden missbraucht und geschwängert. Der Zusammenbruch der Moral geht so weit, dass die Menschen ihre Bedeutung nicht mehr verstehen. Mit grassierender Gier, Lust und Gewalt begegnen sich die Menschen mit heftiger Feindseligkeit. Sie empfinden kein Mitgefühl mehr "so wie ein Jäger kein Mitleid für das Tier, das er jagt, besitzt". Mit der Abwärtsspirale der Moral ist die Gesellschaft in das eingetaucht, was der Buddha "eine Schwertperiode" nennt. Grundlegende menschliche Werte verschwinden und in den Händen der Menschen „werden scharfe Waffen blitzen, scharf bewaffnet werden sie „Da! Ein Tier! Da! Ein Tier!“ schreien und sich gegenseitig umbringen.“

Der Buddha betont wiederholt, dass das Wohlergehen einer Gesellschaft weitgehend vom moralischen Charakter derer abhängt, die behaupten, ihre Elite

trachten, die magst du von Zeit zu Zeit aufsuchen und befragen: „Was ist, Herr, heilsam, und was, Herr, unheilsam? Was ist tadelhaft, und was untadelhaft? Was ist zu pflegen, und was nicht zu pflegen? Was kann mir, wenn ich es tue, lange zu Unglück und Leiden gereichen? Und was kann mir wieder, wenn ich es tue, lange zu Glück und Wohlsein gereichen?“ Auf sie hörend wirst du das, was unheilsam ist, von dir abweisen; und was heilsam ist, das wirst du in deinem Wandel beobachten. Das ist, mein Sohn, der heilige Wandel eines Kaisers.“ „Den gelob' ich, Majestät“, sagte da, ihr Mönche, der gesalbte Kriegerfürst gehorsam zum königlichen Seher.“

zu sein, vor allem den religiösen und politischen Führern. Die moralische Entartung der Gesellschaft begann, als der König von der Gerechtigkeit (Dhamma) abwich und anfang, nach seinen eigenen Ideen zu herrschen. Herrscher, die sich über universale Normen des Rechts und der Gerechtigkeit stellen, sind Despoten.

Eine gerechte Verfassung sollte mit den fünf Tugendregeln übereinstimmen. Sie gelten als unverzichtbare Ethik für alle Gesellschaften.

Das erste Recht, von dem alle anderen abhängen, ist das Recht auf Leben. Dieses Recht wird zur Plattitüde, wenn die Voraussetzungen für die Sicherung und Förderung des Lebens fehlen. Der soziale Niedergang begann, als der Wohlstand nicht mit den Bedürftigen geteilt wurde.

Die zweite Tugendregel, "nicht nehmen, was nicht gegeben wurde", ist die logische Begleiterscheinung des ersten, "nicht das Leben nehmen". Das zweite Gebot wird im Allgemeinen als "nicht stehlen" übersetzt, aber es impliziert noch etwas anderes als das, was unter "Diebstahl" verstanden wird. Der Begriff des Diebstahls beruht auf der Annahme, dass das Privateigentum ein unveräußerliches Recht ist. Der Buddha verwendete den zusammengesetzten Begriff *adinnādāna*, worin *adinna* bedeutet "nicht gegeben" und *adāna*, "Nehmen, Entreißen, Aneignung". Die Praxis, das zu ergreifen, was nicht frei gegeben wurde, begann, als die Sitte der gerechten Vermögensverteilung aus Mangel an Sanktionen durch einen ungerechten König aufgegeben wurde. Was der Buddha befürwortete, war *dāna*, wörtlich "teilen". Das Wort wurde später auf die Bedeutung "Almosen geben" oder "Mildtätigkeit" reduziert, ausgeübt mit der egoistischen Intention, unsichtbaren Verdienst zu erwerben. Die Verschiebung des moralischen Empfindens von der Verteilungsgerechtigkeit zur Mildtätigkeit wurde zuerst von den Brahmanen eingeführt und wurde dann auch Teil des Buddhismus. Ein radikales buddhistisches Verständnis von "Diebstahl" muss im Kontext von *dāna* als „Teilen des Reichtums“ begriffen werden. Armut entstand nicht aus natürlichen Ursachen - sie entstand zusammen mit der Weigerung, wahres *dāna* zu praktizieren. Der Buddha war vielleicht der erste Denker, der zu dem radikalen Schluss kam, dass Armut das Ergebnis von Diebstahl ist.

Der Buddha war kein naiver Moralist. Er erkannte, dass ein Land vor äußerer Aggression und innerer Unordnung geschützt werden muss. Der gerechte König wurde auf Reisen immer von seiner vierfachen Armee begleitet. Aber der Buddha verstand auch, dass der Despotismus die Fortsetzung des Krieges im Inneren der Gesellschaft ist. Sein gerechter König sah "den Stab und das Schwert" nicht als die Hauptinstrumente der Regierung an. Er bemühte sich darum, Bedingungen zu schaffen, in denen die Angelegenheiten des Staates

gerecht durchgeführt werden würden, mit informierter Teilnahme seiner Untertanen. In dieser Situation waren die Streitkräfte nur notwendig, um das Reich vor äußeren Bedrohungen zu schützen.

Der Buddha wusste aus Erfahrung, dass Staatsmächte zu einem Instrument der Unterdrückung degenerieren können, wenn die Bürger nicht wachsam sind. Daher empfahl er eine neue Art von Wächter. Der gerechte König regierte durch die Verehrung des Dhamma, aber auch er brauchte einen eingebauten Schutz, damit er nicht selbstgefällig wurde. Der König ernannte einen Wächter des Rades, der ihn zu informieren hatte, wenn es unrund lief. Der Despotismus begann, als die Warnung des Wächters, dass das Rad von seinem Platz verschwunden war, ignoriert wurde. Die vom Buddha empfohlene Wächterfunktion offenbart seine große politische Scharfsinnigkeit. Selbst ein *Ariya Cakkavattin* braucht eine kritische Überwachung.

Der Buddha duldet keine Doppelmoral, die einen Satz von Standards für das öffentliche Leben und einen anderen für das Privatleben von Herrschern und Politikern vorsah. Um eine unabhängige und nicht korrupte Justiz und Transparenz in der Regierungsführung zu symbolisieren, leuchtete das Rad über dem Justizpalast und den Kammern des königlichen Palastes.

Die Legende vom edlen Monarchen und der Brahmin-Mythos und das Ritual des Pferde-Opfers stellen zwei verschiedene Theorien des Rechtes dar. Die Brahmanen definieren das legitime Recht, aufgrund von Eroberung und Unterwerfung zu herrschen. Der Buddha führt das Recht zu herrschen auf einen ursprünglichen gesellschaftlichen Vertrag zurück. Die beiden Theorien befürworten also radikal entgegengesetzte politische Praktiken.

In der Cakkavatti Sīhanāda Sutta spricht der Buddha über die moralische Dekadenz und das rohe menschliche Leiden - *dukkha* -, das mit ihr gemeinsam entsteht. Das Leiden zur Zeit des Buddha war nicht nur eine geistige Verstörung, die von den Wohlhabenden erlebt wurde, wenn sie über die Wechselfälle des Lebens und ihre persönlichen Frustrationen nachdachten. Es handelte sich dabei keineswegs um ein philosophisches Problem, sondern um eine situationsspezifische Bedingung. Wie Debiprasad Chattopadyaya erklärt: „Um die Bedeutung des Aufstiegs des Buddhismus zu sehen, müssen wir uns daran erinnern, dass die frühen Monarchen in ihrer rasenden Eroberungs- und Expansionsbewegung die überlebenden freien Stämme systematisch vernichteten. Und innerhalb des Bereichs ihrer direkten Herrschaft tauchten neue Phänomene auf - Gier, brutale Sinnlichkeit, schmutzige Habgier, selbstsüchtige Plünderung von gemeinsamen Besitztümern - Phänomene, die dem erst kürzlich zurückgelassenen Stammesleben unbekannt waren. Es war in solch einer kritischen Periode der Geschichte, dass der Buddha erschien und

sagte, dass er die wirkliche Lösung für das Problem des Leidens gefunden hatte.“

Zu D 5: „Damals nun wurde bei Kūtadanto, dem Priester, ein großes Opfer vorbereitet: es waren da siebenhundert Stiere, siebenhundert Farren, siebenhundert Färsen, siebenhundert Ziegen und siebenhundert Schafe an die Pfosten geführt worden, um geopfert zu werden.“

Kūtadanto sucht den Buddha auf und befragt ihn zu seinem Wissen über derartige Opfer.

Mit der pädagogischen Methode, die vorherrschende Ethik neu zu bewerten, lehnt der Buddha die Theologie des Opfers ab, die eine innere Verbindung zwischen Gewalt und dem Heiligen herstellt, um das wirkliche Leiden in der Welt zu rechtfertigen, vor allem das der Armen und Unterdrückten. Die Brahmanen-Priester-Theologen argumentierten, dass das Blutopfer in den Riten notwendig war, um die Götter zu besänftigen, deren göttliche Majestät von sündigen Menschen beleidigt wurde. Der göttliche Durst musste erst gesättigt werden, bevor die Götter den Menschen gnädig sein würden. Der kathartische Zweck eines Blutopfers ist soziologisch, nicht theologisch. Es verwandelt das Leid in ein heiliges Geheimnis und dient als Ventil für die endemische Gewalt der Gesellschaft, die plötzlich in irrationalen Formen ausbrechen könnte. Ritualopfer sind darauf gerichtet, diese Gewalt in engen Grenzen zu halten und sie in einen heiligen Zweck umzulenken. Der Buddha durchschaute diese priesterliche Strategie und stieß in das Herz der verfaulten, von der Theologie mystifizierten Angelegenheit vor. Statt der religiösen Pseudolösungen forderte er die Abschaffung der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit, die falsch und verlogen als eine Manifestation der göttlichen Gerechtigkeit oder die Funktion eines kammischen Gesetzes dargestellt wurde.

Die Brandopfer beinhalteten Tieropfer für den Gott Brahma. Das rituelle Feuer wurde nicht nur als Symbol, sondern als die wahre Gegenwart des Feuergottes Agni dargestellt. Nach der Brahmanischen Sakramentologie wurden im Augenblick des Opfers Gott und Priester eins. Diese Feueropfer waren in Wirklichkeit das Feiern der priesterlichen und königlichen Gier, da sie formale Gelegenheiten waren, um Reichtum von den produzierenden Klassen zu erpressen. Die arbeitenden Menschen wurden gezwungen, die besten Tiere, die Erzeugnisse des Landes und sogar ihre Töchter als Tribut an Könige und als rituelle Zahlungen an die amtierenden Priester anzubieten. Die Brandopfer waren eine unerträgliche Belastung für das Volk geworden, die bereits unter einem erdrückenden Steuersystem litt. Die Kampagne der Buddhisten muss nicht als Kritik an einer "Religion" durch eine andere verstanden werden. Es war eine mächtige soziale Bewegung, die die Menschen aus dem Griff einer ungerechten und unmenschlichen Institution befreite. Wegen der unermüdlichen

Anstrengungen der Buddhisten u.a. wurden diese öffentlichen Liturgien weitgehend aufgegeben und schließlich vom buddhistischen Kaiser Asoka verboten. Die Brahmanen, die die Bedrohung durch diese neue Moral erkannten, gaben es auf, Rindfleisch zu essen und erklärten, in typischer Mystifizierung ihres Motivs, das Verbot zu einem göttlichen Tabu, weil die Kuh ein heiliges Tier sei! Im Gegensatz dazu gab der Buddha eine realistische Erklärung: Sn 296/97: „Wie Mutter, Vater, Brüder oder andere Verwandtschaft, so sind auch Kühe unsere besten Freunde, die uns mit Heilmitteln versehen. Sie geben Nahrung, geben Kraft, auch Schönheit, Glück verleihen sie.“

Der Buddha empfängt den schlechtgelaunten Priester herzlich und erklärt, warum er Blutopfer ablehnt, indem er ein Gleichnis über einen despotischen König erzählt.

Die Geschichte beginnt mit dem König, der mit großer Genugtuung die gewaltigen Territorien, die er erobert hat, betrachtet und die Reichtümer, die sich in der königlichen Schatzkammer und dem Getreidespeicher angesammelt haben. Aber er ist voller Angst, wenn er die Möglichkeit betrachtet, von einem ebenso ehrgeizigen und rücksichtslosen Rivalen verdrängt zu werden. Er könnte auch einen frühzeitigen Tod aus natürlichen Ursachen sterben. Furcht und Angst machen den Monarchen religiös, so beschließt er, den Göttern ein großes Opfer darzubringen. Er ruft seinen Palastbrahmanen und sucht seinen Rat, wie man ein herrliches Feueropfer organisieren kann.

Mittels des königlichen Brahmanen stellt der Buddha seine Ansichten über die politische Ökonomie vor. Wie bereits erwähnt, war die Besteuerung und die Forderungen der Feuerpriester für die Arbeiter unerträglich geworden. Der königliche Geistliche, anders als der arrogante König, ist sich der wirklichen Sachlage im Reich klar bewusst. Er versucht also, den König zu überreden, seine dumme Idee aufzugeben:

„Das Reich des Herrn Königs ist in Nöten, ist in Drangsal; es kommt vor, dass Dörfer geplündert werden, kommt auch vor, dass Burgen geplündert werden, kommt auch vor, dass Städte geplündert werden, kommt auch vor, dass Wegelagerer auflauern. Wollte da nun der Herr König dem Lande, das so in Nöten ist, in Drangsal ist, die Steuer erlassen, so könnte der Herr König den Pflichten nicht mehr nachkommen.

Möglich aber, dass der Herr König etwa dächte: 'Ich werde dieser argen Beklemmung mit Galgen und Kerker, mit Buße, Strafe und Bannfluch gründlich ein Ende machen>: aber man kann dieser argen Beklemmung nicht auf solche Weise von Grund auf beikommen. Die da von der Strafe nicht erreicht werden, die werden später das Land des Herrn Königs wieder verstören.

Wenn man sich dagegen zu folgender Vorkehrung verstehen will, so kann man dieser argen Beklemmung von Grund auf beikommen. Es möge nämlich der Herr König denen, die im Lande des Herrn Königs Ackerbau und Viehzucht betreiben, Samen und Futter darleihen, denen, die im Lande des Herrn Königs Handel betreiben, möge der Herr König Geld darleihen, denen, die im Lande des

Herrn Königs den Königsdienst betreiben, möge der Herr König Kost und Gehalt geben: dann eben werden diese Leute, ihren Geschäften hingegeben, das Land des Herrn Königs nicht mehr verstören; groß aber wird des Königs Einkommen sein, sicher gegründet die Lande, ohne Not, ohne Drangsal, und die Menschen werden fröhlich und frohgemut ihre Kinder am Busen schaukeln und bei offener Türe, sozusagen, wohnen.“

Im Vergleich zu den amoralischen politischen Beratern dieser Zeit war dies ein neuer Typ des königlichen Brahmanen. Der König beschließt, diese neue Art des Opfers zu versuchen. Die staatlichen Anreize stimulieren die Wirtschaft. Bestechung und Korruption unter Regierungsbeamten hören auf. Lohnarbeiter, bis dahin zur Arbeit gezwungen "durch Drohungen und Schläge, ihre hageren Gesichter mit Tränen bedeckt" erhielten nun die Freiheit "Arbeit zu tun, die sie zufriedenstellte und niemand war gezwungen, Arbeit zu tun, die ihnen nicht gefiel." Die Menschen werden glücklich in ihren gewählten Berufen, das Reich gedeiht und Frieden wird wiederhergestellt.

Die soziale Elite - Provinzgouverneure und die vermögende Klasse - beeindruckt von der neuen Politik des Königs, beschließen, seinem Beispiel zu folgen. Sie bringen freiwillig ihren überschüssigen Reichtum und stellen ihn dem König zur Verfügung. Der König sagt ihnen, er benötige ihn nicht, da er genügend Reichtum "durch gerechte Besteuerung" erworben hatte, um die staatlichen Institutionen zu unterhalten. Die Eliten entscheiden, dass es nicht richtig ist den Überfluss für sich zu behalten und legen stattdessen Reserven an, die in die Produktion zurückfließen oder um in Zeiten von Naturkatastrophen eingesetzt zu werden. Ihre moralische Verwandlung wird vom Buddha durch ein meisterliches Wortspiel beschrieben: Die Herren des Reichtums - *dhanapatis* - wurden zu Herren des Teilens - *dānapatis*. Die alte Praxis von *dāna* als gerechte Vermögensverteilung war wiederhergestellt worden. In diesem Opfer, schließt der Buddha, wurden keine Tiere geschlachtet, keine Bäume gefällt und keine Pflanzen oder Gräser zerstört. Dies, so der Buddha, ist der wahre Sinn des Opfers: nicht die Verherrlichung der Götter, sondern die Schaffung einer menschlichen Gesellschaft.

Der Buddha teilte nicht die pessimistische Auffassung, dass die Menschen von Natur aus egoistische Wesen sind und dass Wirtschaftswachstum notwendigerweise die Form eines Krieges aller gegen alle annehmen muss. Menschen können ökonomische Aktivität mit besseren Werten als Habgier und Gewalt durchdringen. Der Buddha hat das Elend des politischen und wirtschaftlichen Systems nicht einfach moralistisch beklagt und gleichzeitig seinen Nutzen daraus gezogen. Er präsentierte eine Lösung für die Probleme der sozialen Ungleichheit und der Unruhen und bewaffneten Aufstände, die es unvermeidlich verursacht.

M 84: Madhura Sutta

"Meister Kaccāna, die Brahmanen sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind von niedrigerem Stand; Brahmanen sind die hellhäutigste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind dunkel; nur Brahmanen sind rein, Nicht-Brahmanen sind es nicht; allein die Brahmanen sind die Söhne von Brahmā, die Abkömmlinge von Brahmā, aus seinem Mund geboren, von Brahmā geboren, von Brahmā erschaffen, Erben von Brahmā.' Was sagt Meister Kaccāna dazu?"

"Das ist nur ein Gerede in der Welt, großer König: ...Und es gibt eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

"Was meinst du, großer König? Wenn ein Adelige reich an Besitztümern, Getreide, Silber oder Gold ist, wird es Adelige geben, die vor ihm aufstehen und nach ihm zu Bett gehen, die darauf bedacht sind, ihm zu dienen, die danach trachten, ihn zufriedenzustellen und mit süßer Zunge zu ihm sprechen, und wird es auch Brahmanen, Händler und Arbeiter geben, die das gleiche tun?"

"Die wird es geben, Meister Kaccāna."

"Was meinst du, großer König? Wenn ein Brahmane reich an Besitztümern, - Wenn ein Händler reich an Besitztümern, - Wenn ein Arbeiter reich an Besitztümern, Getreide, Silber oder Gold ist, wird es Arbeiter geben, die vor ihm aufstehen und nach ihm zu Bett gehen, die darauf bedacht sind, ihm zu dienen, die danach trachten, ihn zufriedenzustellen und mit süßer Zunge zu ihm sprechen, und wird es auch Adelige, Brahmanen und Händler geben, die das gleiche tun?"

"Die wird es geben, Meister Kaccāna."

"Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen."

"Das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

"Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige würde Lebewesen töten, nehmen, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen üben, falsche Rede führen, gehässige Rede führen, grobe Rede führen, schwätzen, habgierig sein, einen Geist voller Übelwollen haben, und falsche

Ansicht hegen. Würde er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle, oder nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn ein Adelige so wäre, Meister Kaccāna, würde er in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. So stellt es sich mir in diesem Fall dar, und so habe ich es von den Arahants gehört."

... Angenommen, ein Brahmane würde Lebewesen töten, ... Angenommen, ein Händler würde Lebewesen töten, ... Angenommen, ein Arbeiter würde Lebewesen töten, ...

"Wenn ein Arbeiter so wäre, Meister Kaccāna, würde er in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. So stellt es sich mir in diesem Fall dar, und so habe ich es von den Arahants gehört."

"Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen."

"Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

"Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige würde sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, ..., ein Brahmane ... ein Arbeiter ...

"Wenn ein Arbeiter so wäre, Meister Kaccāna, würde er an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererscheinen, ja sogar in der himmlischen Welt. So stellt es sich mir in diesem Fall dar, und so habe ich es von den Arahants gehört."

"Gut, gut, großer König. Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen."

"Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

"Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige - ein Brahmane - ein Händler - ein Arbeiter - würde in Häuser einbrechen, Güter plündern, Einbruchdiebstahl begehen, Wegelagerei begehen, die Frau eines anderen verführen, und wenn deine Männer ihn festnehmen und vorführen würden, mit den Worten: 'Majestät, dies ist der Schurke; ordne die Bestrafung an, die du wünschst', wie würdest du mit ihm verfahren?"

"Wir würden ihn hinrichten lassen, Meister Kaccāna, oder wir würden eine Geldstrafe verhängen, oder wir würden ihn verbannen, oder wir würden mit ihm verfahren, wie er es verdient. Warum ist das so? Weil er seinen früheren Status als Adelige verloren hat und lediglich als Räuber betrachtet wird."

"Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen."

"Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

"Was meinst du, großer König? Angenommen, ein Adelige - ein Brahmane - ein Händler - ein Arbeiter würde, nachdem er sich Kopfhaar und Bart abrasiert hat, die gelbe Robe angezogen hat, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen ist, sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, und von falscher Rede. Indem er es unterließe, nachts zu essen, würde er nur zu einer Tageszeit essen, und er wäre zölibatär, sittsam und von gutem Charakter. Wie würdest du ihn behandeln?"

"Wir würden ihm huldigen, Meister Kaccāna, oder wir würden in seiner Gegenwart aufstehen, oder ihn einladen, Platz zu nehmen; oder wir würden ihn ersuchen, Roben anzunehmen, Almosenspeise, eine Lagerstätte und Medizin; oder wir würden ihm eine rechtmäßige Wache, Verteidigung und Schutz besorgen. Warum ist das so? Weil er seinen früheren Status als Adelige verloren hat und einfach als Mönch betrachtet wird."

"Was meinst du, großer König? Wenn dem so ist, sind dann diese vier Kasten völlig gleich, oder sind sie es nicht, oder wie stellt es sich dir in diesem Fall dar?"

"Wenn dem so ist, Meister Kaccāna, dann sind diese vier Kasten sicherlich völlig gleich: ich sehe keinen Unterschied zwischen ihnen."

"Auch das ist eine Möglichkeit zu verstehen, wieso jene Behauptung der Brahmanen nur ein Gerede in der Welt ist."

D 27 Aggañña Sutta

KEN: Um diese Zeit aber hielten sich Vāsettho und Bhāradvājo bei den Mönchen auf, da sie dem Orden der Mönche beitreten wollten.

... Als bald nun begaben sich Vāsettho und Bhāradvājo zum Erhabenen hin. Dort angelangt boten sie ehrerbietigen Gruß dar, und mit dem Erhabenen auf und ab wandelnd schritten sie rückwärts nach. Da hat denn der Erhabene sich an Vāsettho gewandt:

«Ihr seid ja, Vāsetther, Priester von Geburt, Priester dem Stamme nach, aus priesterlichem Geschlechte seid ihr von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen: werden euch da wohl, Vāsetther, die Priester nicht zürnen und gram sein?»

«Allerdings, o Herr, zürnen uns die Priester und sind uns gram, geben uns Tadel auf ihre Weise zu verstehn, voll zubemessen, nicht wenig bemessen.»

...

«Die Priester, Herr, haben da gesagt: <Der Priester nur ist höchste Kaste, verworfen andere Kaste; der Priester nur ist helle Kaste, dunkel andere Kaste; die Priester nur können rein werden, nicht Unpriester; die Priester sind Brahmās Söhne, von echter Abstammung, aus dem Munde geboren, in Brahmā gezeugt, in Brahmā gebildet, Erben Brahmās. Ihr habt aber die höchste Kaste verleugnet und seid in eine verworfene Kaste eingetreten, und zwar bei diesen kahlgeschorenen Asketen, dem frechen Gesindel, wo einer dem anderen auf den Fersen folgt. Das ist nicht wohlgetan, das ist nicht rechtgeraten, daß ihr die höchste Kaste verleugnet habt und in eine verworfene Kaste eingetreten seid, als wie bei solchen kahlgeschorenen Asketen, einem frechen Gesindel, wo einer dem anderen auf den Fersen folgt.> Auf solche Art, o Herr, zürnen uns die Priester und sind uns gram, geben uns Tadel auf ihre Weise zu verstehn, voll zubemessen, nicht wenig bemessen.»

«Freilich haben da, Vāsetther, die Priester, nicht eingedenk der Vorzeit, also zu euch gesprochen. Es gibt ja doch, Vāsetther, unter den Priestern Priesterfrauen, die fruchtbar sind, schwanger werden, Kinder gebären, aufsäugen; aber jene Priester, obzwar vom Weibe geboren, reden also: <Der Priester nur ist höchste Kaste, verworfen andere Kaste; der Priester nur ist helle Kaste, dunkel andere Kaste; die Priester nur können rein werden, nicht Unpriester; die Priester sind Brahmās Söhne, von echter Abstammung, aus dem Munde geboren, in Brahmā gezeugt, in Brahmā gebildet, Erben Brahmās.> So haben sie nur eben den Brahmā bezichtigt, unwahr gesprochen, schwere Schuld sich geschaffen.

«Vier gibt es, Vāsetther, der Kasten: Krieger, Priester, Bürger, Bauern.

...

«Bei diesen vier Kasten nun, Vāsetther, die also von beiden Seiten durcheinander gemischt bestehn, mit dunklen und hellen Dingen, von Verständigen so verworfen als auch von Verständigen gepriesen, was dabei die Priester derart aussagen: <Der Priester nur ist höchste Kaste, verworfen andere Kaste; ... das geben ihnen Verständige nicht zu; und warum nicht? Ist eben, Vāsetther, unter diesen vier Kasten einer als Mönch heilig geworden, ein Wahnversieger, Endiger, hat er das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das Heil sich errungen, die Daseinsfesseln vernichtet, sich durch vollkommene Erkenntnis erlöst, so wird er ihre Spitze geheißt, und zwar mit Recht, nicht mit Unrecht. ...

«Ihr seid ja, Vāsetther, nach verschiedener Geburt, mit verschiedenen Namen, von verschiedenen Stämmen, aus verschiedenen Geschlechtern von Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen. <Wer seid ihr?>, wenn man euch so fragt, so bekennt ihr euch: <Asketen des Sakyersohnes sind wir.> Bei wem aber etwa, Vāsetther, Vertrauen zum Vollendeten Boden finden, Wurzel schlagen, standhalten mag, kräftig, nicht mehr entzogen werden kann, von keinem Asketen und keinem Priester, von keinem Gott und keinem Teufel und keinem Brahmā noch von irgendwem in der Welt, der darf wohl von sich sagen: <Vom Erhabenen bin ich der Sohn, von echter Abstammung, aus dem Munde geboren, in der Lehre gezeugt, in der Lehre gebildet, Erbe der Lehre>; und warum darf er das? Es ist ja, Vāsetther, bezeichnend für den Vollendeten <leibhafte Lehre> zu sagen, <heilig leibhaftig> zu sagen, <verkörperte Lehre> zu sagen, <heilig verkörpert>, zu sagen.

OF: „Vāsetṭha, da begaben sich die Wesen zu dem Wesen, das von ihnen das schönste, ansehnlichste, angenehmste und bedeutendste war, und forderten es auf: ‚Wesen, komm, übernimm es, jedes recht zur Rede zu setzende Wesen zur Rede zu setzen, jedes recht zu verwarnende zu verwarnen, jedes recht auszuschließende auszuschließen. Wir aber wollen dir je einen Teil von unserem Reis steuern.‘ ‚Einverstanden!‘ erklärte dieses Wesen zustimmend jenen Wesen und setzte (von da an) jedes recht zur Rede zu setzende Wesen zur Rede, verwarnete jedes recht zu verwarnende, schloß jedes recht auszuschließende aus. Die anderen aber steuerten ihm je einen Teil von ihrem Reis.

„Vāsetṭha, weil (dieses Wesen) von der ganzen Menge durch gemeinsamen Beschluß gewählt war, (erhielt es den Namen) Mahāsammata. Der Name Mahāsammata war das erste (Wort) von bleibender Bedeutung, das (bei dieser Gelegenheit) entstand. Weil (Mahāsammata) Herr der Felder war, (erhielt er die

Bezeichnung) Khattiya. Die Bezeichnung Khattiya war das zweite Wort von bleibender Bedeutung, das bei dieser Gelegenheit entstand. Weil er andere durch das Recht gewann, wurde er König genannt. Das Wort ‚König‘ war das dritte Wort von bleibender Bedeutung, das damals entstand. Vāsetṭha, so entstand alles, was zum Khattiya-Kreise gehört, durch jenes alte, urzeitliche (bis auf die Gegenwart) nachwirkende Geschehnis, und zwar durch eben jener, nicht etwa anderer, (den heutigen Khattiya’s?) wesensgleichen, nicht etwa wesensungleichen Wesen Natur, und nicht etwa durch etwas außer ihrer Natur Liegendes. Vāsetṭha, das Wesentliche ist das Allerhöchste, sowohl hienieden in der sichtbaren Welt wie im Jenseits.

KEN: «Da sind denn, Vāsetther, die Wesen zusammengekommen und haben geklagt: <Schlimm, fürwahr, sind bei den Wesen die Dinge geraten, daß man jetzt sogar

So nun, Vāsetther, war derart für solch ein Herrschertum nach dem einstigen, voranfänglichen Brauche der Begriff aufgekommen, dort eben unter den Wesen, die nicht je von besonderer Art, einander nur gleich waren, nicht ungleich waren, und zwar mit Recht, nicht mit Unrecht. Denn das Recht, Vāsetther, steht hier dem Menschen zuhäuften, bei Lebzeiten schon und darüber hinaus.

OF: „Vāsetṭha, einigen jener Wesen kam der Gedanke: ‚Böse Eigenschaften sind an den Wesen zum Vorschein gekommen, denn wir lernten Diebstahl, Verwarnung, falsches Versprechen, Strafe, Ausweisung kennen. Wir wollen doch die bösen, ungunen Eigenschaften beseitigen!‘ Das taten sie denn auch. Und weil sie die bösen, ungunen Eigenschaften beseitigten, daher, Vāsetṭha, erhielten sie den Namen Brahmanen. Der Name Brahmane war das erste Wort von bleibender Bedeutung, das bei dieser Gelegenheit entstand. Sie errichteten sich Blätterhütten in der Einöde und trachteten darin nach der Versenkung, ...

weil sie nach Versenkung streben, heißen sie Sich-versenkende. Das Wort ‚Sich-versenkende‘ ist das zweite Wort von bleibender Bedeutung, das damals entstand.“...

Als die Leute das bemerkten, sprachen sie: ‚Diese Wesen da, die in ihren Blätterhütten in der Einöde zur Versenkung durchzudringen nicht imstande waren, sind nun in die Nähe der Dörfer und Städte gekommen und haben dort literarische Erzeugnisse verfassend dauernden Aufenthalt genommen. Mit ekstatischer Versenkung geben die sich nicht mehr ab.‘ Vāsetṭha, wegen dieser Bemerkung ‚Mit ekstatischer Versenkung geben sie sich nicht mehr ab‘ hießen sie dann Ajjhāyaka’s. Ajjhāyaka war das dritte Wort von bleibender Bedeutung, das damals entstand. Damals wurde diese Ajjhāyaka -Beschäftigung niedrig bewertet, während sie jetzt auf’s höchste geschätzt ist. Vāsetṭha, so entstand

alles, was zum Brahmanen-Kreise gehört, durch jenes alte urzeitliche, bis auf die Gegenwart nachwirkende Geschehnis ...

„Vāsetṭha, von denselben Wesen ließen sich manche, nachdem sie mit dem Geschlechtsgenuß vertraut geworden waren, mit mancherlei Geschäften ein. Und darum wurden sie Vessa's genannt. Das Wort Vessa's war ein Wort von bleibender Bedeutung, das bei dieser Gelegenheit entstand. Vāsetṭha, so entstand alles, was zum Vessa-Kreise gehört, durch jenes alte urzeitliche, bis auf die Gegenwart nachwirkende Geschehnis ...

Vāsetṭha, die übrigen von jenen Wesen wurden Jäger. Weil solch ein Jagdbruder ein gemeines Luder ist, darum, Vāsetṭha, nannte man sie Sūdra's (Sudda's). Das Wort ‚Sūdra‘ (‚Sudda‘) war ein Wort von bleibender Bedeutung, das bei dieser Gelegenheit entstand. Vāsetṭha, so entstand alles, was zum Sudda-Kreise gehört, durch jenes alte urzeitliche, bis auf die Gegenwart nachwirkende Geschehnis,

KEN: «Was da nunmehr, Vāsetther, von jenen Wesen die übrigen waren, die sind Jäger und Hauer geworden. 'Jäger, Hauer, Feldbebauer', sagte man, Vāsetther: so ist 'Bauer, Bauer', als Wort eben in Brauch gekommen.

OF: „Vāsetṭha, es kam aber die Zeit, wo sowohl der Adlige an seinem Wesen auszusetzen fand und, um Samaṇa zu werden, aus dem Heim in die Heimlosigkeit ging wie auch der Brahmane, der Vessa und der Sudda. Vāsetṭha, da ging aus diesen vier Kreisen der Kreis der Samaṇa's hervor und zwar durch eben jener, keiner anderen, (den heutigen Samaṇa's?) wesensgleichen, nicht wesensungleichen, Wesen Natur, und nicht etwa durch etwas außer ihrer Natur Liegendes. Vāsetṭha, das Wesentliche ist das Allerhöchste sowohl hienieden in der sichtbaren Welt wie im Jenseits.

KEN:«Es ist dann, Vāsetther, eine Zeit gekommen, wo da ein Krieger, mit seinem Stande unzufrieden, von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehn mochte: <Ein Asket will ich werden>; wo auch ein Priester, Vāsetther, wo auch ein Bürger, wo auch ein Bauer, Vāsetther, mit seinem Stande unzufrieden, von Hause fort in die Hauslosigkeit ziehn mochte: <Ein Asket will ich werden.> In diesen vier Kreisen, Vāsetther, ist der Begriff des Asketentums aufgekommen, dort eben unter den Wesen, die nicht je von besonderer Art, einander nur gleich waren, nicht ungleich waren, und zwar mit Recht, nicht mit Unrecht. Denn das Recht, Vāsetther, steht hier dem Menschen zuhüpfen, bei Lebzeiten schon und darüber hinaus.

M 93 Assalāyana Sutta

... Dann ging der brahmanische Student Assalāyana zusammen mit einer großen Anzahl von Brahmanen zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen: "Meister Gotama, die Brahmanen sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind von niedrigerem Stand; Brahmanen sind die hellhäutigste Kaste, die Angehörigen anderer Kasten sind dunkel; nur Brahmanen sind rein, Nicht-Brahmanen sind es nicht; allein die Brahmanen sind die Söhne von Brahmā, die Abkömmlinge von Brahmā, aus seinem Mund geboren, von Brahmā geboren, von Brahmā erschaffen, Erben von Brahmā.' Was sagt Meister Gotama dazu?"

"Nun, Assalāyana, man sieht brahmanische Frauen menstruieren, schwanger werden, gebären und stillen. Und doch sagen jene, die vom Schoß der brahmanischen Frauen geboren werden: 'Brahmanen sind die höchste Kaste... Erben von Brahmā.'"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Hast du gehört, daß es in Yona und Kamboja [Griechenland und Persien] und in anderen entlegenen Ländern nur zwei Kasten gibt, Herren und Sklaven, und daß Herren zu Sklaven werden und Sklaven zu Herren?"

"Davon habe ich gehört, Herr."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste..., Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, ein Adelige (...) würde Lebewesen töten (etc.)... Würde nur er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehungen geprägt sind, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle wiedererscheinen, und ein Brahmane nicht?"

"Nein, Meister Gotama. Sei es ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter - jene aus allen vier Kasten, die Lebewesen töten, nehmen, was

nicht gegeben wurde, Fehlverhalten in Sinnesvergnügen üben, falsche Rede führen, gehässige Rede führen, grobe Rede führen, schwätzen, habgierig sind, einen Geist voller Übelwollen haben, und falsche Ansicht hegen, werden bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehnungen geprägt sind, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle wiedererscheinen."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, ein Brahmane würde sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, ...

"Nein, Meister Gotama. Sei es ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter - jene aus allen vier Kasten, die sich davon enthalten, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, Fehlverhalten in Sinnesvergnügen zu üben, falsche Rede zu führen, gehässige Rede zu führen, grobe Rede zu führen, zu schwätzen, und die nicht habgierig sind, einen Geist ohne Übelwollen haben, und richtige Ansicht hegen, werden bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererscheinen, ja sogar in der himmlischen Welt."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste,, Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Ist nur ein Brahmane dazu fähig, einen Geist der Liebenden Güte gegenüber einer bestimmten Region zu entfalten, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen, und ein Adelige oder ein Händler oder ein Arbeiter nicht?"

"Nein, Meister Gotama. Sei es ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter - jene aus allen vier Kasten sind dazu fähig, einen Geist der Liebenden Güte gegenüber einer bestimmten Region zu entfalten, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ..., Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ..., Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Ist nur ein Brahmane dazu fähig, einen Badeschwamm und Seifenpulver zu nehmen, zum Fluß zu gehen und Staub und Schmutz abzuwaschen, und ein Adelige oder ein Händler oder ein Arbeiter nicht?"

"Nein, Meister Gotama. Sei es ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter - jene aus allen vier Kasten sind dazu fähig, einen Badeschwamm und Seifenpulver zu nehmen, zum Fluß zu gehen und Staub und Schmutz abzuwaschen."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ..., Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste... Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, ein kopfgesalbter adeliger König würde hundert Männer von unterschiedlicher Geburt versammeln und zu ihnen sagen: 'Kommt, meine Herren, all jene, die in eine adelige Familie oder eine brahmanische Familie oder eine königliche Familie geboren wurden, sollen einen Reibestock aus Sāla-Holz, Salaḷa-Holz, Sandel-Holz oder aus dem Holz des Granatapfelbaums nehmen und damit ein Feuer entfachen und Hitze hervorbringen. Und all jene, die in eine Familie von Unberühmbaren geboren wurden, eine Familie von Fallenstellern, eine Familie von Korbflechtern, eine Familie von Stellmachern oder eine Familie von Straßenkehrern, sollen einen Reibestock nehmen, der aus dem Holz von einem Wassernapf für Hunde, einem Schweinetrog, einem Abfalleimer oder aus Rizinusöl-Holz hergestellt wurde und damit ein Feuer entfachen und Hitze hervorbringen.'"

Was meinst du, Assalāyana? Wenn von jemandem aus der ersten Gruppe ein Feuer entfacht und Hitze hervorgebracht wird, würde jenes Feuer eine Flamme haben, Farbe und Schein, und wäre es möglich, es für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist, dagegen, wenn von jemandem aus der zweiten Gruppe ein Feuer entfacht und Hitze hervorgebracht wird, würde jenes Feuer keine Flamme haben, keine Farbe und keinen Schein, und wäre es nicht möglich, es für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist?"

"Nein, Meister Gotama. Wenn von jemandem aus der ersten Gruppe ein Feuer entfacht und Hitze hervorgebracht wird, dann würde jenes Feuer eine Flamme haben, Farbe und Schein, und wäre es möglich, es für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist. Und wenn von jemandem aus der zweiten Gruppe ein Feuer entfacht und Hitze hervorgebracht wird, dann würde jenes Feuer auch eine Flamme haben, Farbe und Schein, und wäre es möglich, es für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist. Denn jegliches Feuer hat eine Flamme, Farbe und Schein, und es ist möglich, jegliches für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist."

"Welches Argument stärkt dann den Brahmanen den Rücken, oder welche Autorität gibt ihnen Recht, wenn sie sagen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā'?"

"Obwohl Meister Gotama so spricht, meinen die Brahmanen dennoch: 'Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā.'"

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, ein adeliger Jugendlicher würde mit einem brahmanischen Mädchen schlafen, und ein Sohn würde aufgrund von diesem Beischlaf geboren werden. Sollte der Sohn, der von einem adligen Jugendlichen und einem brahmanischen Mädchen stammt, ein Adelliger genannt werden, nach dem Vater, oder ein Brahmane, nach der Mutter?"

"Er könnte beides genannt werden, Meister Gotama."

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, ein brahmanischer Jugendlicher würde mit einem adeligen Mädchen schlafen, und ein Sohn würde aufgrund von diesem Beischlaf geboren werden. Sollte der Sohn, der von einem brahmanischen Jugendlichen und einem adeligen Mädchen stammt, ein Adelliger genannt werden, nach der Mutter, oder ein Brahmane, nach dem Vater?"

"Er könnte beides genannt werden, Meister Gotama."

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, eine Stute würde von einem Esel-Hengst gedeckt werden, und ein Fohlen würde aufgrund dessen geboren werden. Sollte das Fohlen ein Pferd genannt werden, nach der Mutter, oder ein Esel, nach dem Vater?"

"Es ist ein Maultier, Meister Gotama, da es weder zur einen, noch zur anderen Art gehört. Ich sehe einen Unterschied in diesem zuletzt genannten Fall, aber ich sehe keinen Unterschied in einem der vorher genannten Fälle."

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, es gäbe zwei brahmanische Studenten, die Brüder sind, von der selben Mutter geboren, der eine fleißig und klug, und der andere weder fleißig noch klug; welchem von ihnen würden

Brahmanen bei einer Bestattungszeremonie zuerst zu essen geben, oder bei einer zeremoniellen Darbringung von Milchreis, oder bei einem Opferfest, oder bei einem Fest für Gäste?"

"Bei solchen Anlässen würden Brahmanen zuerst dem zu essen geben, der fleißig und klug ist, Meister Gotama; denn wie könnte das große Frucht bringen, was einem gegeben wird, der weder fleißig noch klug ist?"

"Was meinst du, Assalāyana? Angenommen, es gäbe zwei brahmanische Studenten, die Brüder sind, von der selben Mutter geboren, der eine fleißig und klug, aber sittenlos und von schlechtem Charakter, und der andere weder fleißig noch klug, aber sittsam und von gutem Charakter; welchem von ihnen würden Brahmanen bei einer Bestattungszeremonie zuerst zu essen geben, oder bei einer zeremoniellen Darbringung von Milchreis, oder bei einem Opferfest, oder bei einem Fest für Gäste?"

"Bei solchen Anlässen würden Brahmanen zuerst dem zu essen geben, der weder fleißig noch klug, aber sittsam und von gutem Charakter ist, Meister Gotama; denn wie könnte das große Frucht bringen, was einem gegeben wird, der sittenlos und von schlechtem Charakter ist?"

"Zuerst, Assalāyana, hast du einen Standpunkt eingenommen, der auf Abstammung beruht, und danach hast du einen Standpunkt eingenommen, der auf Schriftgelehrtentum beruht, und danach bist du dazu übergegangen, einen Standpunkt einzunehmen, der auf genau der Grundlage beruht, nach der Läuterung für alle vier Kasten existiert, so wie ich sie beschreibe."

Nach diesen Worten saß der brahmanische Student Assalāyana stumm da, verzagt, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf, verdrossen und teilnahmslos.

Als der Erhabene dies zur Kenntnis genommen hatte, sagte er zu ihm: "Einmal, Assalāyana, als sieben brahmanische Seher in Laubhütten im Wald wohnten, erschien diese schädliche Ansicht in ihnen: 'Brahmanen sind die höchste Kaste..., Erben von Brahmā.' Nun hörte der Seher Devala der Dunkle davon. Da richtete er Haare und Bart zurecht, zog ockerfarbene Kleidung an, zog feste Sandalen an, nahm einen Stab aus Gold und erschien im Hof der sieben brahmanischen Seher. Während der Seher Devala der Dunkle im Hof der sieben brahmanischen Seher auf und ab ging, sprach er: 'Wo sind diese ehrenwerten brahmanischen Seher hingegangen? Wo sind diese ehrenwerten brahmanischen Seher hingegangen?' Da dachten die sieben brahmanischen Seher: 'Wer geht da im Hof der sieben brahmanischen Seher auf und ab, wie ein Dorftölpel, und spricht: >Wo sind diese ehrenwerten brahmanischen Seher hingegangen? Wo sind diese ehrenwerten brahmanischen Seher hingegangen?< Wir wollen ihn

verfluchen!' Dann verfluchten die sieben brahmanischen Seher den Seher Devala den Dunklen mit den Worten: 'Werde zu Asche, Abscheulicher! Werde zu Asche, Abscheulicher!' Aber je mehr ihn die sieben brahmanischen Seher verfluchten, desto anmutiger, schöner und stattlicher wurde der Seher Devala der Dunkle. Da dachten die sieben brahmanischen Seher: 'Unsere Askese ist vergeblich, unser heiliges Leben ist fruchtlos; denn wenn wir früher jemanden verfluchten, mit den Worten: >Werde zu Asche, Abscheulicher! Werde zu Asche, Abscheulicher!< dann wurde er immer zu Asche; aber je mehr wir diesen hier verfluchen, desto anmutiger, schöner und stattlicher wird er.'"

"Eure Askese ist nicht vergeblich, meine Herren, euer heiliges Leben ist nicht fruchtlos. Aber, meine Herren, beseitigt euren Haß mir gegenüber.'

'Wir haben unseren Haß dir gegenüber beseitigt, Herr. Wer bist du?'

'Habt ihr von dem Seher Devala dem Dunklen gehört, meine Herren?'

'Ja, Herr.'

'Das bin ich, meine Herren.'"

"Da gingen die sieben brahmanischen Seher zum Seher Devala dem Dunklen hin und huldigten ihm. Dann sagte er zu ihnen: 'Meine Herren, ich hörte, daß diese schädliche Ansicht in den sieben brahmanische Seher erschien, als sie in Laubhütten im Wald wohnten: >Brahmanen sind die höchste Kaste, ... Erben von Brahmā.<'

'So ist es, Herr.'

'Aber meine Herren, wißt ihr, ob die Mutter, die euch geboren hat, nur mit einem Brahmanen ging und niemals mit einem Nicht-Brahmanen?'

'Nein, Herr.'

'Aber meine Herren, wißt ihr, ob die Mütter eurer Mütter zurück bis zur siebten Generation nur mit Brahmanen gingen und niemals mit Nicht-Brahmanen?'

'Nein, Herr.'

'Aber meine Herren, wißt ihr, ob der Vater, der euch gezeugt hat, nur mit einer Brahmanin ging und niemals mit einer Nicht-Brahmanin?'

'Nein, Herr.'

'Aber meine Herren, wißt ihr, ob die Väter eurer Väter zurück bis zur siebten Generation nur mit Brahmaninnen gingen und niemals mit Nicht-Brahmaninnen?'

'Nein, Herr.'

'Aber meine Herren, wißt ihr, wie die Empfängnis eines Wesen, das wiedergeboren wird, zustande kommt?'

'Herr, wir wissen, wie die Empfängnis eines Wesen, das wiedergeboren wird, zustande kommt. Da ist die Vereinigung von Mutter und Vater, und die Mutter hat ihre fruchtbaren Tage, und das Wesen, das wiedergeboren wird, ist erschienen. So kommt die Empfängnis eines Wesen, das wiedergeboren wird, durch die Vereinigung dieser drei Dinge zustande.'

'Dann, meine Herren, wißt ihr also mit Sicherheit, ob jenes Wesen, das wiedergeboren wird, ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter ist?'

'Herr, wir wissen nicht mit Sicherheit, ob jenes Wesen, das wiedergeboren wird, ein Adelige oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter ist.'

'Nachdem das so ist, meine Herren, was seid ihr dann?'

'Nachdem das so ist, Herr, wissen wir nicht, was wir sind.'

"Nun, Assalāyana, selbst jene sieben brahmanischen Seher waren nicht in der Lage, ihre eigene Behauptung über die Abstammung aufrecht zu erhalten, als sie vom Seher Devala dem Dunklen unter Druck gesetzt, befragt und ins Kreuzverhör genommen wurden. Aber wie willst du deine eigene Behauptung über die Abstammung aufrechterhalten, wenn du von mir unter Druck gesetzt, befragt und ins Kreuzverhör genommen wirst? Du, der du dich auf die Lehrmeinungen der Lehrer verläßt, bist noch nicht einmal ihr Löffelhalter Puṇṇa [BB: Puṇṇa war ein Diener der sieben Seher, der ihnen mit einem Löffel gekochte Blätter aufzutischen pflegte]."

Nach diesen Worten sagte der brahmanische Student Assalāyana zum Erhabenen: "Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen."

M 96 Esukārī Sutta

Da ging der Brahmane Esukārī zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte: "Meister Gotama, die Brahmanen schreiben vier Ebenen des Dienens vor. Sie schreiben die Ebene des Dienens gegenüber einem Brahmanen vor, die Ebene des Dienens gegenüber einem Adelligen, die Ebene des Dienens gegenüber einem Händler und die Ebene des Dienens gegenüber einem Arbeiter. Darin, Meister Gotama, schreiben die Brahmanen dies als die Ebene des Dienens gegenüber einem Brahmanen vor: ein Brahmane mag einem Brahmanen dienen, ein Adelliger mag einem Brahmanen dienen, ein Händler mag einem Brahmanen dienen, und ein Arbeiter mag einem Brahmanen dienen. Das ist die Ebene des Dienens gegenüber einem Brahmanen, die die Brahmanen vorschreiben. Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Ebene des Dienens gegenüber einem Adelligen vor: ein Adelliger mag einem Adelligen dienen, ein Händler mag einem Adelligen dienen, und ein Arbeiter mag einem Adelligen dienen. Das ist die Ebene des Dienens gegenüber einem Adelligen, die die Brahmanen vorschreiben. Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Ebene des Dienens gegenüber einem Händler vor: ein Händler mag einem Händler dienen, und ein Arbeiter mag einem Händler dienen. Das ist die Ebene des Dienens gegenüber einem Händler, die die Brahmanen vorschreiben. Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Ebene des Dienens gegenüber einem Arbeiter vor: nur ein Arbeiter mag einem Arbeiter dienen; denn wer sonst könnte einem Arbeiter dienen? Das ist die Ebene des Dienens gegenüber einem Arbeiter, die die Brahmanen vorschreiben. Was sagt Meister Gotama dazu?"

"Nun, Brahmane, hat alle Welt die Brahmanen dazu ermächtigt, diese vier Ebenen des Dienens vorzuschreiben?"

"Nein, Meister Gotama."

"Angenommen, Brahmane, sie nötigten einem armen, bedürftigen Mann ohne einen Pfennig ein Stück Fleisch auf und würden ihm dann sagen: 'Guter Mann, du mußt dieses Fleisch essen und dafür bezahlen'; ebenso schreiben die Brahmanen ohne Zustimmung jener anderen Mönche und Brahmanen trotzdem jene vier Ebenen des Dienens vor.

Ich sage nicht, Brahmane, daß allen gedient werden sollte, auch sage ich nicht, daß keinem gedient werden sollte. Denn wenn jemand, wenn er einem anderen dient, aufgrund dieses Dienens schlechter und nicht besser wird, dann sage ich,

daß diesem anderen nicht gedient werden sollte. Und wenn jemand, wenn er einem anderen dient, aufgrund dieses Dienens besser und nicht schlechter wird, dann sage ich, daß diesem anderen gedient werden sollte. Wenn sie einen Adligen - einen Brahmanen - einen Händler - einen Arbeiter - fragen würden: 'Welchem von diesen solltest du dienen - einem, in dessen Diensten du schlechter und nicht besser wirst, aufgrund des Dienens, oder einem, in dessen Diensten du besser und nicht schlechter wirst, aufgrund des Dienens?', dann würde ein Adliger richtigerweise so Antwort geben: 'Ich sollte dem nicht dienen, in dessen Diensten ich schlechter und nicht besser werde, aufgrund des Dienens; ich sollte dem dienen, in dessen Diensten ich besser und nicht schlechter werde, aufgrund des Dienens.'

Ich sage nicht, Brahmane, daß einer besser ist, weil er aus einer aristokratischen Familie stammt, auch sage ich nicht, daß einer schlechter ist, weil er aus einer aristokratischen Familie stammt. Ich sage nicht, daß einer besser ist, weil er von großer Schönheit ist, auch sage ich nicht, daß einer schlechter ist, weil er von großer Schönheit ist. Ich sage nicht, daß einer besser ist, weil er großen Reichtum besitzt, auch sage ich nicht, daß einer schlechter ist, weil er großen Reichtum besitzt.

Denn, Brahmane, da kann es sein, daß einer aus einer aristokratischen Familie Lebewesen tötet, ... falsche Ansicht hegt. Deshalb sage ich nicht, daß einer besser ist, weil er aus einer aristokratischen Familie stammt. Aber, Brahmane, es kann auch sein, daß einer aus einer aristokratischen Familie sich enthält, Lebewesen zu töten, ... richtige Ansicht hegt. Deshalb sage ich nicht, daß einer schlechter ist, weil er aus einer aristokratischen Familie stammt.

Brahmane, da kann es sein, daß einer von großer Schönheit - daß einer, der großen Reichtum besitzt, Lebewesen tötet, ... Deshalb sage ich nicht, daß einer schlechter ist, weil er großen Reichtum besitzt.

Ich sage nicht, Brahmane, daß allen gedient werden sollte, auch sage ich nicht, daß keinem gedient werden sollte. Denn wenn jemandes Vertrauen, Sittlichkeit, Gelehrsamkeit, Großzügigkeit und Weisheit aufgrund des Dienens in dessen Diensten anwachsen, dann sage ich, daß diesem anderen gedient werden sollte."

Nach diesen Worten sagte der Brahmane Esukārī zum Erhabenen: "Meister Gotama, die Brahmanen schreiben vier Arten von Reichtum (*dhana*) vor. Sie schreiben die Lebensaufgabe [*sandhana*, wrtl. "das, was zu Reichtum führt] eines Brahmanen vor, die Lebensaufgabe eines Adligen, die Lebensaufgabe eines Händlers und die Lebensaufgabe eines Arbeiters. Darin, Meister Gotama, schreiben die Brahmanen dies als die Lebensaufgabe eines Brahmanen vor - den

Almosengang; ein Brahmane, der seine eigene Lebensaufgabe, den Almosengang, verschmäht, verletzt seine Pflicht, wie ein Wachmann, der nimmt, was nicht gegeben wurde. Das ist die Lebensaufgabe eines Brahmanen, die die Brahmanen vorschreiben.

Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Lebensaufgabe eines Adligen vor - den Bogen und Köcher; ein Adliger, der seine eigene Lebensaufgabe, den Bogen und Köcher, verschmäht, verletzt seine Pflicht, wie ein Wachmann, der nimmt, was nicht gegeben wurde. Das ist die Lebensaufgabe eines Adligen, die die Brahmanen vorschreiben.

Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Lebensaufgabe eines Händlers vor - Ackerbau und Viehzucht; ein Händler, der seine eigene Lebensaufgabe, Ackerbau und Viehzucht, verschmäht, verletzt seine Pflicht, wie ein Wachmann, der nimmt, was nicht gegeben wurde. Das ist die Lebensaufgabe eines Händlers, die die Brahmanen vorschreiben.

Meister Gotama, die Brahmanen schreiben dies als die Lebensaufgabe eines Arbeiters vor - die Sichel und Schultertrage; ein Arbeiter, der seine eigene Lebensaufgabe, die Sichel und Schultertrage, verschmäht, verletzt seine Pflicht, wie ein Wachmann, der nimmt, was nicht gegeben wurde. Das ist die Lebensaufgabe eines Arbeiters, die die Brahmanen vorschreiben. Was sagt Meister Gotama dazu?"

"Nun, Brahmane, hat alle Welt die Brahmanen dazu ermächtigt, diese vier Arten von Lebensaufgabe vorzuschreiben?"

"Nein, Meister Gotama."

"Angenommen, Brahmane, sie nötigten einem armen, bedürftigen Mann ohne einen Pfennig ein Stück Fleisch auf und würden ihm dann sagen: 'Guter Mann, du mußt dieses Fleisch essen und dafür bezahlen'; ebenso schreiben die Brahmanen ohne Zustimmung jener anderen Mönche und Brahmanen trotzdem jene vier Arten von Lebensaufgabe vor.

Ich, Brahmane, verkünde das edle, überweltliche Dhamma als eines Mannes ureigene Lebensaufgabe. Aber indem man seine altehrwürdige mütterliche und väterliche Abstammungslinie verfolgt, wird er gemäß seiner Wiedergeburt [*attabhāvassa abhinibbatti*: wrtl. "Wiederannehmen von Selbstwerdung".] eingestuft. Wenn er in einer Familie von Adligen wiedergeboren wird, gilt er als Adliger; wenn er in einer Familie von Brahmanen wiedergeboren wird, gilt er als Brahmane; wenn er in einer Familie von Händlern wiedergeboren wird, gilt er als Händler; wenn er in einer Familie von Arbeitern wiedergeboren wird, gilt er als Arbeiter. Genau so wie Feuer nach den jeweiligen Bedingungen, in deren

Abhängigkeit es brennt, eingestuft wird - wenn Feuer in Abhängigkeit von Holzscheiten brennt, gilt es als Holzfeuer; wenn Feuer in Abhängigkeit von Reisigbündeln brennt, gilt es als Reisigfeuer; wenn Feuer in Abhängigkeit von Gras brennt, gilt es als Grasfeuer; wenn Feuer in Abhängigkeit von Kuhmist brennt, gilt es als Kuhmistfeuer - ebenso, Brahmane, erkläre ich das edle, überweltliche Dhamma als eines Mannes ureigene Lebensaufgabe. Aber indem man seine altehrwürdige mütterliche und väterliche Abstammungslinie verfolgt, wird er gemäß seiner Wiedergeburt eingestuft. ...

Wenn, Brahmane, irgendjemand aus einer Familie von Adelligen - aus einer Familie von Brahmanen - einer Familie von Händlern - aus einer Familie von Arbeitern vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zieht, und, nachdem er dem Dhamma und der Disziplin, die vom Tathāgata verkündet wird, begegnet ist, er sich davon enthält, Lebewesen zu töten, ... und richtige Ansicht hegt, dann ist er einer, der den wahren Weg verwirklicht, das Dhamma, das heilsam ist.

Was meinst du, Brahmane? Ist nur ein Brahmane dazu fähig, einen Geist der Liebenden Güte gegenüber einer bestimmten Region zu entfalten, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen, und ein Adelliger oder ein Händler oder ein Arbeiter nicht?"

"Nein, Meister Gotama. Sei es ein Adelliger oder ein Brahmane oder ein Händler oder ein Arbeiter - jene aus allen vier Kasten sind dazu fähig, einen Geist der Liebenden Güte gegenüber einer bestimmten Region zu entfalten, ohne Feindseligkeit und ohne Übelwollen."

"Ebenso, Brahmane, wenn irgendjemand aus einer Familie von Adelligen (etc.) vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zieht, und, nachdem er dem Dhamma und der Disziplin, die vom Tathāgata verkündet wird, begegnet ist, er sich davon enthält, Lebewesen zu töten, ... dann ist er einer, der den wahren Weg verwirklicht, das Dhamma, das heilsam ist.

Was meinst du, Brahmane? Ist nur ein Brahmane dazu fähig, einen Badeschwamm und Seifenpulver zu nehmen, zum Fluß zu gehen und Staub und Schmutz abzuwaschen, und ein Adelliger oder ein Händler oder ein Arbeiter nicht?"

... "Was meinst du, Brahmane? Angenommen, ein kopfgesalbter adeliger König würde hundert Männer von unterschiedlicher Geburt versammeln und zu ihnen sagen: 'Kommt, meine Herren, all jene, die in eine adelige Familie oder eine brahmanische Familie oder eine königliche Familie geboren wurden, sollen einen Reibestock aus Sāla-Holz, ...

Denn jegliches Feuer hat eine Flamme, Farbe und Schein, und es ist möglich, jegliches für Zwecke zu verwenden, für die Feuer geeignet ist."

"Ebenso, Brahmane, wenn irgendjemand aus einer Familie von Adelligen vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zieht, ... und richtige Ansicht hegt, dann ist er einer, der den wahren Weg verwirklicht, das Dhamma, das heilsam ist."

Nach diesen Worten sagte der Brahmane Esukārī zum Erhabenen: "Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in der Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Sangha der Bhikkhus. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm lebenslang Zuflucht genommen hat, annehmen."

Niedergang der Brahmanen:

Sn II, 7: „So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvātthi, im Jeta-Hain im Kloster des Anāthapindika. Da kamen zu ihm mehrere wohlhabende Brahmanen aus Kosala, die alt waren, bejahrt und hochbetagt, in vorgerücktem Alter, zu hohen Jahren gelangt. Beim Erhabenen angekommen, tauschten sie mit ihm freundliche, höfliche Begrüßung aus und setzten sich seitwärts nieder.

Seitwärts sitzend, sprachen jene wohlhabenden Brahmanen zum Erhabenen also: "Leben wohl heute, Herr Gotama, die Brahmanen nach brahmanischer Satzung?"

"Nein, Brahmanen, nicht leben heute die Brahmanen nach brahmanischer Satzung."

"Gut wäre es dann, wenn uns der Herr Gotama von der brahmanischen Satzung der alten Brahmanen sprechen würde, falls dies dem Herrn Gotama nicht beschwerlich ist!"

"So höret denn, Brahmanen, merket gut auf! Ich werde es Euch erklären." -

"Gewiß, Herr", antworteten jene wohlhabenden Brahmanen dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

284 Die früheren Weisen waren selbstbeherrschte Büsser. Entsagend den fünf Lüsten, dem eigenen Heile lebten sie.

285 Nicht waren Herden diesen Priestern eigen, nicht Geld noch Gut besaßen sie. Das Wissen war ihr Gut und Korn und sie bewachten einen heiligen Schatz.

286 Das, was für sie bereitet war, die Speise an den Türen aufgestellt, solch Glaubensspende hielten sie für recht, den danach Suchenden zu geben.

287 Provinzen, Länder, die im Wohlstand lebten, versahen huldigend diese Priester mit Kleidung mannigfach gefärbt, mit Ruhelagern und Behausung.

288 Unangreifbar, unverletzlich waren Priester, ihr satzungstreues Leben schützte sie. Es wies sie keiner jemals fort, wenn vor den Türen der Familien sie erschienen.

289 Achtundvierzig Jahre verbrachten sie in jugendlicher Keuschheit. Nach Wissen strebend und nach rechtem Wandel, so lebten diese früheren Priester

290 Nicht nahmen Priester sich ein anderes Weib und kauften sich auch ihre Gattin nicht. In Liebe nur zusammen leben, solch Ehegemeinschaft schätzten sie.

291 Nicht außerhalb der rechten Zeit, nicht in der Zeit der weiblichen Periode geschah es, daß sich der Priester seiner Gattin nahte.

292 Keuschheit und Sittlichkeit, Geradheit, Milde und Askese, Sanftmut, Geduld, gewaltlos Leben lobten sie.

293 Der unter ihnen Bester war, ein Brahma-Gleicher, stark im Streben, selbst nicht im Traume gab er sich geschlechtlicher Betätigung hin.

294 Nachstrebend dessen Vorbild, einige von verständiger Art, sie priesen gleichfalls hier die Keuschheit, die Sittlichkeit und die Geduld.

295 Um Reiskorn, Ruhelager und Gewand, um Öl und Butter baten sie. In rechter Weise es erlangend, als Opfer brachten sie dies dar. Vollzogen wenn das Opfer ward, nicht ließen sie je Kühe schlachten.

296 Wie Mutter, Vater, Brüder oder andere Verwandtschaft, so sind auch Kühe unsere besten Freunde, die uns mit Heilmitteln versehen.

297 Sie geben Nahrung, geben Kraft, auch Schönheit, Glück verleihen sie. Weil jenen Priestern dies bekannt, nicht ließen sie je Kühe schlachten.

298 Voll Anmut und von hohem Wuchs, mit Schönheit und mit Ruhm begabt, Kraft ihrer Tugend waren Priester sie, und eifrig waren sie in ihren Pflichten. So lange sie auf Erden weilten, gedieh im Glücke dies Geschlecht.

299 Dann kam der Umschwung. Denn allmählich sahen sie den Glanz des Herrschers und die schön geschmückten Frauen,

300 Mit edlen Rossen angeschirrte Wagen und Decken, bunt und schön gefertigt, die Häuser, in Gemächer eingeteilt, in allen ihren Teilen gut bemessen,

301 Ringsum die Rinderställe und schöner Dienerinnen Schar. Solch reichen menschlichen Besitz begehrten diese Priester dann.

302 Da machten sie zurecht sich Sprüche und suchten dann Okkāka auf: Gar großer Reichtum, viel Besitz ist dir zu eigen! So opfre! Groß ist deine Habe! Opfre! Groß ist dein Besitz!"

303 Darauf, beeinflußt von den Priestern, der Herr des Kriegsgespans, der König, das Pferde- und das Menschenopfer, das Opfer, das man "Pflock-Wurf" nennt, das Soma-Opfer und das "Unbeschränkte", solch Opfer bracht' er dar und gab den Priestern Reichtum.

304 Rinder, Ruhelager und Gewänder und reich geschmückte Frauen auch, mit edlen Rossen angeschirrte Wagen und Decken, bunt und schön gefertigt.

305 Prachtige Häuser, in ihren Teilen wohl gegliedert und bemessen, mit Kornvorräten vieler Art gefüllt, gab er den Priestern als Besitz.

306 Als diesen Reichtum sie erhalten, ihn aufzuspeichern fanden sie Gefallen, Von ihren Wünschen gänzlich eingesponnen, wuchs mehr noch ihr Begehren an. Und wieder machten sie zurecht sich Sprüche und suchten dann Okkāka auf:

307 "Wie Wasser und die Erde, wie Gold und Schätze, wie das Korn, so sind die Kühe für den Menschen! Bedürfnis sind sie für die Lebewesen! So opfre! Groß ist deine Habe! Opfre! Groß ist dein Besitz!"

308 Darauf, beeinflußt von den Priestern, der Herr des Kriegsgespans, der König, viel hunderttausend Rinder ließ er schlachten für das Opferfest.

309 Die niemanden verletzen, nicht mit den Hufen und mit Hörnern nicht, die Kühe, Ziegen gleich so sanft, die uns mit Milch die Eimer füllen, sie ließ der König bei den Hörnern packen und mit der Waffe sie erschlagen.

310 Darauf die Himmelswesen, Ahnen und Gott Indra, Asuren und Dämonen auch, sie alle klagten: 'O welch Frevel!', daß unterm Messer Kühe fielen.

311 Drei Arten Krankheit gab es früher nur: das Wünschen, Hungern und das Altern. Doch achtundneunzig stiegen auf, seit man das Vieh zur Schlachtbank führt.

312 Seit solcher Frevel der Gewalttat vorkam, zum alten Brauch ist er geworden. Unschuldige, sie wurden hingeschlachtet, und Opferpriester fielen ab vom Recht.

313 Solch übler alter Brauch, getadelt wird er von Verständigen. Es tadelt ihn das Volk, wenn es solch Opfernden erblickt.

314 Als so, was recht ist, niederging, Spaltung trat ein bei Bürgern und bei Niedern, der Adel spaltete sich vielfach, und auch das Weib verachtete den Gatten.

315 Adelsstand und auch die Schein-Brahmanen und all die anderen unterm Schutz der Sippe, hinweg sich setzend über ihre Abkunft, gerieten in die Macht der Lüste sie.

Nach jenen Worten sprachen jene wohlhabenden Brahmanen zum Erhabenen also: "Vortrefflich, Herr Gotama! Vortrefflich, Herr Gotama! Wie wenn man Umgestürztes aufrichtet, Verdecktes enthüllt, einem Verirrten den Weg weist, in die Finsternis eine Leuchte bringt, auf daß Sehende die Dinge erkennen können, - ebenso ward vom Herrn Gotama in mannigfacher Weise die Lehre verkündet. So nehmen wir denn unsere Zuflucht zum Herrn Gotama, zur Lehre und zur Mönchsgemeinde. Als Anhänger möge uns der Herr Gotama betrachten! Von heute an bis zum Ende unseres Lebens haben wir Zuflucht genommen

M 97 Dhānañjāni Sutta

... "Freund, es gibt einen Brahmanen namens Dhānañjāni, der in Rājagaha, beim Taṇḍulapāla-Tor wohnt. Ist jener Brahmane Dhānañjāni auch gesund und bei Kräften?"

"Jener Brahmane Dhānañjāni ist auch gesund und bei Kräften, Freund."

"Ist er umsichtig?"

"Wie könnte er umsichtig sein, Freund? Er plündert brahmanische Haushälter im Namen des Königs aus, und er plündert den König im Namen der brahmanischen Haushälter aus. Seine Ehefrau, die Vertrauen hatte und aus einer Familie mit Vertrauen stammte, ist gestorben, und er hat sich eine andere Ehefrau genommen, eine Frau ohne Vertrauen, die aus einer Familie ohne Vertrauen stammt."

"Dies sind schlechte Neuigkeiten, die wir da hören, Freund, es sind in der Tat schlechte Neuigkeiten, zu hören, daß der Brahmane Dhānañjāni nachlässig geworden ist. Vielleicht werden wir bei der einen oder anderen Gelegenheit den Brahmanen Dhānañjāni treffen und uns ein wenig mit ihm unterhalten."

... Und dann, nachdem der Brahmane Dhānañjāni gefrühstückt hatte, ging er zum ehrwürdigen Sāriputta und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten, setzte er sich seitlich nieder, und der ehrwürdige Sāriputta fragte ihn: "Bist du umsichtig, Dhānañjāni?"

"Wie könnten wir umsichtig sein, Meister Sāriputta, wenn wir unsere Eltern, unsere Frau und Kinder versorgen müssen, und unsere Sklaven, Diener und Arbeiter; wenn wir unsere Pflicht gegenüber unseren Freunden und Gefährten, gegenüber unseren Verwandten und Angehörigen, gegenüber unseren Gästen, gegenüber unseren verstorbenen Vorfahren, gegenüber den Himmelswesen und gegenüber dem König zu erfüllen haben; und wenn dieser Körper ebenfalls erfrischt und ernährt werden muß?"

"Was meinst du, Dhānañjāni? Angenommen, hier würde sich jemand um seiner Eltern willen - seiner Frau und Kinder willen - seiner Sklaven, Diener und Arbeiter willen - seiner Freunde und Gefährten willen - seiner Verwandten und Angehörigen willen - seiner Gäste willen - seiner verstorbenen Vorfahren willen - um der Himmelswesen willen - um des Königs willen - um den Körper zu erfrischen und zu ernähren - dem Dhamma zuwider verhalten, würde sich unrechtmäßig verhalten, und dann würden ihn die Wächter der Hölle solchen Verhaltens wegen zur Hölle hin wegschleppen. Würde er sich herausreden können: 'Es geschah um meiner Eltern willen, daß ich mich dem Dhamma zuwider verhielt, daß ich mich unrechtmäßig verhielt, also mögen mich die Wächter der Hölle nicht zur Hölle hin wegschleppen'? Oder würden seine Eltern ihn herausreden können: 'Es geschah um unseretwillen, daß er sich dem

Dhamma zuwider verhielt, daß er sich unrechtmäßig verhielt, also mögen ihn die Wächter der Hölle nicht zur Hölle hin wegschleppen'?"

"Nein, Meister Sāriputta. Selbst wenn er laut aufschreien würde, würden ihn die Wächter der Hölle in die Hölle schleudern."

"Was meinst du, Dhānañjāni? Welcher ist besser, einer, der sich um seiner Eltern willen dem Dhamma zuwider verhält, sich unrechtmäßig verhält, oder einer, der sich um seiner Eltern willen dem Dhamma gemäß verhält, sich rechtschaffen verhält?"

"Meister Sāriputta, derjenige, der sich um seiner Eltern willen dem Dhamma zuwider verhält, sich unrechtmäßig verhält, ist nicht der bessere; derjenige, der sich um seiner Eltern willen dem Dhamma gemäß verhält, sich rechtschaffen verhält, ist der bessere."

"Dhānañjāni, es gibt andere Arten von Arbeit, ertragreich und in Übereinstimmung mit dem Dhamma, mit denen man seine Eltern versorgen kann und zugleich Übel vermeiden und Verdienstvolles ausüben kann."

...

"Was meinst du, Dhānañjāni? Welcher ist besser, einer, der sich, um den Körper zu erfrischen und zu ernähren, dem Dhamma zuwider verhält, sich unrechtmäßig verhält, oder einer, der sich, um den Körper zu erfrischen und zu ernähren, dem Dhamma gemäß verhält, sich rechtschaffen verhält?"

"Meister Sāriputta, derjenige, der sich, um den Körper zu erfrischen und zu ernähren, dem Dhamma zuwider verhält, sich unrechtmäßig verhält, ist nicht der bessere; derjenige, der sich, um den Körper zu erfrischen und zu ernähren, dem Dhamma gemäß verhält, sich rechtschaffen verhält, ist der bessere."

"Dhānañjāni, es gibt andere Arten von Arbeit, ertragreich und in Übereinstimmung mit dem Dhamma, mit denen man den Körper erfrischen und ernähren kann und zugleich Übel vermeiden und Verdienstvolles ausüben kann."

Dann erhob sich der Brahmane Dhānañjāni und nahm Abschied, entzückt und erfreut über die Worte des ehrwürdigen Sāriputta.

Brahma-Samyutta

S.7.1. Dhanañjānī - 1. Dhanañjānī Sutta

Der Komm. I. 263.10-266.5 erzählt die Einzelheiten, die unserem Sutta zu grunde liegen sollen. Dhanañjānī stammte aus einer besonders vornehmen Brahmanenfamilie, die nicht gleich den anderen aus dem Munde, sondern aus dem Schädel des Brahman hervorgegangen ist.

Während nun ihr Gatte ein treuer Anhänger des brahmanischen Glaubens war und regelmäßig bedürftigen Brahmanen Almosenspende gab, hing sie gläubig an Buddha und pflegte die Bekenntnisformel "Verehrung dem Buddha, der Lehre, der Gemeinde", zu rezitieren. Als nun einmal ein Fest im Hause des Brahmanen vorbereitet wurde, suchte dieser sie teils in Güte, teils durch Drohungen zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie das Fest nicht durch ein solches Bekenntnis störe. Da er nichts erreichte, überließ er alles ihrer Entscheidung. Mitten in der Bewirtung nun kam über Dhanañjānī durch einen Zufall der Gedanke an den Meister und sie sprach mit gefalteten Händen die feierliche Formel. Die anwesenden Brahmanen gerieten in höchsten Zorn und verließen das Haus. Der Gastgeber überhäufte seine Frau mit Vorwürfen und begab sich zum Buddha, sich mit ihm auseinander zu setzen.

Also habe ich vernommen. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

Zu jener Zeit aber war die Brahmanin Dhanañjānī, (die Gattin) eines Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja gläubig zugetan dem Buddha und der Lehre und der Gemeinde.

Da nun sprach die Brahmanin Dhanañjānī, während sie dem Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja die Mahlzeit auftrug, dreimal den feierlichen Spruch: "Verehrung dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten; Verehrung der Lehre; Verehrung der Gemeinde."

Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zu der Dhanañjānī folgendes: "So pflegt dieses Schandweib bei jeder möglichen Gelegenheit den kahlköpfigen Samana zu preisen. Jetzt will ich aber einmal, du Schandweib, deinem Meister den Mund stopfen."

"Ich sehe, Brahmane, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras, mit ihren Brahmanen, in dem Volke mit seinen Samanas und Brāhmanas niemanden, der dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten den Mund stopfen könnte. Geh' nur auch du hin, Brahmane; wenn du hingegangen bist, wirst du es erkennen."⁶

Da nun begab sich der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zornig und mißmutig dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

Zur Seite sitzend redete dann der Brahmane aus dem Hause Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an: "Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben? Was muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden? Was ist das einzige, dessen Vernichtung du billigst, Gotama?"

(Der Erhabene:) "Den Zorn muß man abschneiden, um glücklich zu leben; den Zorn muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden. Die Vernichtung des Zornes, dessen Wurzel Gift und dessen Gipfel süß ist, Brahmane, Preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten, leidet man keinen Kummer mehr."

Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: "Wundervoll, Herr Gotama! Wundervoll, Herr Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert, oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt, oder in einen finsternen Raum eine Lampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen - ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei

⁶ M 100: „Bei jener Gelegenheit hielt sich eine Brahmanin namens Dhānañjānī bei Caṇḍalakappa auf, die volle Zuversicht in Bezug auf den Buddha, das Dhamma und die Sangha hatte. Einmal stolperte sie, und (als sie ihr Gleichgewicht wiedererlangte), äußerte sie dreimal: "Ehre dem Erhabenen, dem Verwirklichten und vollständig Erleuchteten! Ehre dem Erhabenen, dem Verwirklichten und vollständig Erleuchteten! Ehre dem Erhabenen, dem Verwirklichten und vollständig Erleuchteten!"

Zu diesem Zeitpunkt hielt sich ein brahmanischer Student namens Saṅgāra bei Caṇḍalakappa auf. Er war ein Meister der drei Veden mit ihrem Wortschatz, der Liturgie, Klanglehre und Abstammungslehre, und der Überlieferungsgeschichte als fünftem; gebildet in Sprachkunde und Grammatik, war er vollkommen in Naturphilosophie und den Merkmalen eines Großen Mannes bewandert. Nachdem er gehört hatte, wie die Brahmanin Dhānañjānī jene Worte äußerte, sagte er zu ihr: "Diese Brahmanin Dhānañjānī muß entehrt und erniedrigt sein, da sie jenen kahlköpfigen Mönchling preist, während Brahmanen in der Nähe sind." "Mein lieber Herr, du kennst die Sittlichkeit und Weisheit jenes Erhabenen nicht. Wenn du die Sittlichkeit und Weisheit jenes Erhabenen kennen würdest, würdest du niemals daran denken, ihn zu beleidigen und zu schmähen."

Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Möge ich bei dem Herrn Gotama die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt erhalten."

Es bekam auch der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt. Nachdem aber der ehrwürdige Bhāradvāja noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er, der allein und einsam, unermüdlich, eifervoll, mit gesammelter Seele lebte, binnen kurzem schon an das höchste Ziel heiligen Wandels, um dessen willen Söhne aus gutem Hause völlig aus dem Heimleben übertreten in die Heimlosigkeit, durch eigenes Begreifen und Verwirklichen gelangt. Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

S.7.2. Schmähung - 2. Akkosa Sutta

Es hörte aber der Brahmane Akkosaka-Bhāradvāja, daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samana Gotama aus dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, schmähte und beschimpfte er den Erhabenen mit gemeinen, rohen Worten.

Auf diese Worte hin sprach der Erhabene zu dem Brahmanen Akkosaka-Bhāradvāja also: "Was meinst du da, Brahmane? Kommen zu dir wohl auch Freunde und Amtsgenossen, fernere und nähere Verwandte, Gäste?"

"Es kommen zu mir, Herr Gotama, wohl auch manchmal Freunde und Amtsgenossen, fernere und nähere Verwandte, Gäste."

"Was meinst du da, Brahmane? Wartest du ihnen auch Speisen auf zum Kauen, zum Essen, zum Kosten?"

"Ich warte ihnen, Herr Gotama, wohl auch manchmal Speisen auf zum Kauen, zum Essen, zum Kosten."

"Wenn sie aber, Brahmane, das nicht annehmen, auf wen fällt es dann zurück?"

"Wenn sie das, Herr Gotama, nicht annehmen, fällt es auf uns zurück."

"Ganz ebenso, Brahmane, wenn du uns; die wir nicht schmähen, schmäht - uns, die wir nicht schelten, schiltst - uns, die wir nicht schimpfen, beschimpfst -, und wir nehmen das von dir nicht an, dann fällt es auf dich zurück, Brahmane! - es fällt auf dich zurück, Brahmane! Wer, Brahmane, einen, der schmäht, wieder schmäht - einen, der schilt, wieder schilt - einen, der schimpft, wieder beschimpft - der, Brahmane, heißt einer, der (mit dem anderen) zusammen speist, mit ihm verkehrt. Wir aber speisen mit dir nicht zusammen, verkehren nicht mit dir: es fällt auf dich zurück, Brahmane! - es fällt auf dich zurück, Brahmane!"

"Den Herrn Gotama kennt die Gefolgschaft, die um den König ist, so: ein Vollendeter ist der Samana Gotama. Jetzt aber zürnt der Herr Gotama."

(Der Erhabene:) "Woher sollte dem Zornlosen Zorn kommen, dem gebändigten, gelassen lebenden, der durch vollkommene Erkenntnis erlöst ist, dem befriedeten, Vollendeten? Er ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt; wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, der siegt im Kampfe, wo schwer der Sieg zu erringen. für beider Segen, für den eigenen, wie für den des anderen wirkt wer, wenn er den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharret. Ihn, der beiden Heilung bringt, sich selber und dem andern, halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind der wahren Lehre."

... Es bekam auch der Brahmane Akkosaka-Bhāradvāja bei dem Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

... Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

S.7.3. Asurinda - 3. Asurindaka Sutta

Es hörte aber der Brahmane Asurindaka-Bhāradvāja, daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samana Gotama aus dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, schmähte und beschimpfte er den Erhabenen mit gemeinen, rohen Worten.

Auf dieses Wort hin schwieg der Erhabene stille.

Aber der Brahmane Asurindaka-Bhāradvāja sprach zu dem Erhabenen also: "Du bist besiegt, Samana! du bist besiegt, Samana!"

(Der Erhabene:) "Sieg, meint der Tor, (zu haben) wenn er roh mit Worten schilt; aber der Sieg gehört dem, der da weiß, was Duldung ist. Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt; wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, ...

... Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

S.7.4. Bilangika - 4. Bilaṅgika Sutta

Es hörte aber der Brahmane Bilangika-Bhāradvāja daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samana Gotama aus dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er stillschweigend zur Seite.

Da nun redete der Erhabene, der in seinem Herzen die Herzensgedanken des Brahmanen Bilangika-Bhāradvāja erkannte, den Brahmanen Bilangika-Bhāradvāja mit der Strophe an: "Wer übel handelt an einem, der nicht übel gehandelt hat, an einem reinen, fehllosen Manne, auf diesen Toren fällt das Böse zurück wie feiner Staub, gegen den Wind gestreut".

....

Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

S.7.6. Knoten - 6. Jaṭā Sutta

Zur Seite sitzend redete dann der Brahmane Jata-Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an: "Mit Knoten innen und mit Knoten außen, mit Knoten verknotet sind die Geschöpfe. Das frage ich dich, Gotama: wer wird den Knoten entknoten?"

(Der Erhabene:) "Der Mann, der in der sittlichen Zucht fest steht, der Weise, der Denken und Erkenntnis schult, Der eifrige, tüchtige Bhikkhu, der wird den Knoten entknoten. Bei denen Begierde und Haß und Nichtwissen schwinden, die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, durch sie ist der Knoten entknotet. Wo Name und Form (*nāma rūpa*) restlos aufgehoben wird und inneres Widerstreben und Formvorstellung, da wird der Knoten zerschnitten."

... Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

S.7.7. Suddhika - 7. Suddhika Sutta

Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane Suddhika Bhāradvāja zu dem Erhabenen die folgende Strophe: "Nicht wird irgend ein Brahmane rein in der Welt, wenn er auch in sittlicher Zucht Buße übt. Wer mit Wandel im Wissen

begabt ist, der wird rein, nicht aber irgendein anderes Wesen."

[vijjācaranasampanno. Nach dem Komm. I. 269.10 soll vijjā = tayo vedā sein; carana, das durch gottacaranam wiedergegeben wird, scheint sich auf die Geburt als Brahmane zu beziehen. Der Gedanke ist also der, daß man ausschließlich durch die Geburt in der brahmanischen Kaste und durch das Vedastudium rein wird.]

(Der Erhabene:) "Wenn man auch viele Sprüche murmelt, nicht wird man durch Abkunft ein Brāhmaṇa, wenn man im Innern von Schmutz verunreinigt ist und Heuchelei verübt. Der Edelmann, der Brahmane, der Mann der dritten und der vierten Kaste, der Paria-Candāla, der energisch ist, mit gesammelter Seele, inneren standhaften Mutes: Der erlangt die höchste Reinheit. Wisse du das, Brahmane."

... Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

